

# **Einübung in die göttliche Abwesenheit**

Trost in Zeiten der Verlassenheit

Dorin Barter

---

Herausgegeben von der  
Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker)  
Deutsche Jahresversammlung e.V.

**2018**

© Dorin Barter 2009

Herausgeberin: Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker)

Deutsche Jahresversammlung e.V.

Bombergallee 9

31812 Bad Pyrmont

[www.quaeker.org](http://www.quaeker.org)

# **Einübung in die göttliche Abwesenheit**

Trost in Zeiten der Verlassenheit

Dorin Barter

## Vorbemerkung zur Übertragung ins Deutsche

Dorin Barter alias Dori Veness hat ihre schmerzvollen und zugleich bereichernden Erfahrungen allein machen müssen, so wie wir alle letztlich gegenüber dem Absoluten und den Kräften des Kosmos allein stehen, ungeachtet, wie viel menschliche Freundschaft und Zuneigung uns zuteil geworden sind. Sie beschreibt eine bewegende spirituelle Reise, auf die sie uns im Vertrauen darauf mitnimmt, dass wir – vor dem Hintergrund unserer eigenen Erfahrungen und vielleicht andersartiger Definitionen des Göttlichen – ihr folgen, um wie sie aus Dunkelheiten herauszufinden und neue Zuversicht zu gewinnen. Ihre Sprache ist kraftvoll und korrespondiert mit der Intensität ihrer Erfahrungen, hin und wieder greift sie zu ungewöhnlichen Begriffen oder schafft neue Wörter, um ihre Erinnerungen, Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken hinreichend differenziert ausdrücken zu können. Die Übertragung ins Deutsche sucht deshalb in Zweifelsfällen mehr dem inneren Sinn als der formalen Satzkonstruktion zu folgen.

Wer wie Dorin Barter in immer neuen Anläufen und vielleicht lebenslang danach sucht, dem eigenen Leben auch in seinen Finsternissen und Verzweiflungen Sinn zu geben, wird durch ihr Vorangehen angerührt, selbst wenn manches nicht mit der eigenen Erfahrung korrespondiert und wenn aufgrund anderer spiritueller Zugänge andere Akzente gesetzt werden müssen. Meine Übertragung ins Deutsche wurde von Annedore Smith kritisch durchgesehen und korrigiert.

Konrad Tempel

Hinweis:

Das englische Wort „Absence“ mit großem „A“ steht für „Gottes Abwesenheit“. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird es im deutschen Text immer in Großbuchstaben = ABWESENHEIT geschrieben, gelegentlich ergänzt durch „göttliche“ oder durch „Gottes“ vor dem Wort. Das englische Wort „Presence“ mit großem „P“ meint das Gegenteil in seiner ganzen Fülle und wird immer als „göttliche Gegenwart“ bezeichnet.

# Inhalt

Meditation	7
Einführung	9
I. Benennen	16
II. Wahrnehmen	22
III. In Verbindung treten	26
IV. Nachsichtig sein und vergeben	31
V. Mutig sein	39
VI. Akzeptieren	45
VII. Zustimmung und bekräftigen	53
Nachwort der Autorin	68

Diese Schrift ist für Jill Hall, die liebe Begleiterin in Gottes ABWESENHEIT und anteilnehmende Freundin in der göttlichen Gegenwart

*Wenn es uns nicht möglich ist, Gottes Gegenwart zu erfahren, lohnt sich das Bemühen, Seine ABWESENHEIT zu erfahren, sich so lange immer mehr unserer Unfähigkeit zur Wahrnehmung bewusst zu werden, bis wir uns fühlen wie ein Mensch, der an einem Wasserfall steht, aber kein Geräusch hört, oder der Mensch in einer Geschichte, der in den Spiegel blickt, aber kein Gesicht sieht, oder der Mensch, der im Traum mit der Hand sichtbare Gegenstände anfasst, aber nicht das Gefühl hat, sie zu berühren.*

C. S. Lewis "The Four Loves", S. 128

*Wie kann jemand nach der göttlichen Gegenwart suchen, wenn er nicht weiß, wonach er zu suchen hat? Und wie kann jemand wissen, was göttliche Gegenwart ausmacht, wie es sich anfühlt, ihr nahe zu sein, wenn er ihr nicht schon nahe war und hinreichend geprüft hat, ob das auch wirklich der Fall war? Nach göttlicher Gegenwart zu suchen und sie zu erfahren, ist das eine, aber die Richtung und das Ziel des Fortschreitens zu verstehen, ist das andere und der notwendige Beginn einer Reise der Askese.*

Ralph Harper "The Sleeping Beauty"; S. 24

# Meditation

## **I. Benennen**

Sage dir jedes Mal, wenn dein einsamer Geist sich nach etwas sehnt, was er berühren kann, und dennoch nichts findet: „Ich wäre nicht so einsam, wenn ich nicht etwas vermissen würde, was wirklich gegenwärtig ist.“

## **II. Wahrnehmen**

Wann immer dich deine Verlassenheit zu überwältigen droht, denke an die vielen nicht sichtbaren verlassenen Seelen um dich herum und daran, dass zumindest in diesem Zustand du nicht allein bist.

## **III. In Verbindung treten**

Versetze dich in die Verlassenheit eines anderen Menschen. Und mit einem Mal gibt es für dich etwas Gegenwärtiges, selbst wenn es nur Deine eigene Gegenwart in der Verlassenheit eines anderen ist.

## **IV. Nachsichtig sein und vergeben**

Halte dich nicht mit der Frage auf, was zu der ABWESENHEIT geführt hat. Das mögen menschliche Ursachen sein, die mit Böswilligkeit, Selbstsucht oder Ignoranz zu tun haben. Das mögen ganz natürliche Ursachen sein, taub und blind. Betrachte sie mit Nachsicht und kümmere dich nicht um sie, akzeptiere den Tatbestand der ABWESENHEIT, was auch immer ihre Ursachen sind. Solch ein Schaden ist sicher nicht aus dem unmittelbaren Willen Gottes entstanden, aber darin liegt dieser Sinn: „Akzeptiere und warte.“

## **V. Mutig sein**

Befindest du dich mitten in der ABWESENHEIT und ohne Trost, so folge in deiner Niedergeschlagenheit dem Drang, durch alle Furcht hindurchzugehen, um wieder göttliche Gegenwart wahrnehmen zu können, denn es liegt einzig und allein an dir, dich nach ihr auszurichten. Dann musst du warten. Warte gerade mal eine Minute, zögere das Warten etwas hinaus und öffne dich für den Fall. ... Du selbst musst die Chance bieten und zulassen, dass die göttliche Gegenwart über dich kommen kann, wenn du dazu bereit bist. Ergreife diese Chance!

## **VI. Akzeptieren**

Wann immer du dich dazu stark genug fühlst und Zeit dafür hast, versenke dich tiefer in die ABWESENHEIT. Spüre sie, auch wenn sie schrecklich ist; richte dich, solange du kannst, wohnlich in ihr ein. In ihrem Innersten ist das Göttliche gegenwärtig; aber du musst in der ABWESENHEIT so zu Hause sein, dass sie unbekümmert mit dir umgeht, ihre Maske fallen lässt und dieses Innerste enthüllt, für einen Augenblick oder eine Stunde.

## **VII. Zustimmung und bekräftigen**

Wenn die ABWESENHEIT für dich zu einem Gebiet geworden ist, in dem du dich für unbestimmte Zeit aufhalten musst, oder falls sie schon immer für dich ein Land war, in dem du zu Hause bist – mach dich auf, es zu erkunden! Verkrampfe dich nicht, akzeptiere keinen Haus-Arrest, mache es wirklich zu deinem persönlichen Land. Erforsche seine Schluchten und Wüsten, werde vertraut mit den Dämmerungen und Mitternächten, sag Hungersnöte voraus und schau die Wolken an, ob Stürme kommen. ABWESENHEIT ist das unbestellte Land Gottes. Schreite darin Pfade aus, schaffe Raum in der traurigen Öde, damit Seine göttliche Gegenwart sich ausbreiten kann. Segne dieses Land durch deine Präsenz und sei darin Sein Vorbote.



## Einführung

Wie gerne würden wir alle die Erfahrung der ständigen Gegenwart des Göttlichen machen! Legt uns nicht der Titel der kleinen Schrift von Bruder Laurentius nahe, in gleicher Weise bereit zu sein und Ja zu sagen: „Die Gegenwart Gottes – eine wirkliche Erfahrung“? Was für liebe Worte! In unserem Schweigen, unseren Gebeten, unserer täglichen Arbeit und unserer Gemeinsamkeit mit anderen solche geliebte wohlwollende Präsenz willkommen zu heißen, Ja zu ihr zu sagen, von ihr zu sprechen und sie zu teilen – das ist wirklich ein gesegnetes Tun.

Aber einigen von uns ist das nicht möglich. Nicht, weil wir unwillig sind oder meinen, das sei nicht unser Weg, oder weil es uns zu anspruchsvoll ist. Uns ist das nicht möglich, weil es für uns keine solche Präsenz gibt. Wenn wir in der Dunkelheit unserer Seelen sehnsüchtig Ausschau halten, begegnen wir nichts anderem als unserer eigenen Sehnsucht. Wenn wir in der Stille unseres Betens horchen, spüren wir nichts, das uns zuhört. Wir kennen keinen Dialog, keine innige Gemeinschaft, nichts wird ausgetauscht, nichts scheint zu wachsen. Wir leben in der göttlichen ABWESENHEIT.

Für die meisten von uns gibt es Zeiten, und dies können lange Zeiträume sein, in denen wir die göttliche Präsenz nicht spüren; für einige von uns gibt es nur diese Nicht-Präsenz, also die ABWESENHEIT – Tag und Nacht, gleich ob wir beten oder arbeiten, jahraus, jahrein.

Eine solche innere Verfassung bedeutet nicht etwa einen Mangel an Glauben. Obwohl wir unter der ABWESENHEIT leiden, können wir weiterhin sehnsüchtig suchen, denn wir glauben oder erinnern uns unerschütterlich, dass es göttliche Gegenwart gibt – nur, dass es sie für uns nicht gibt. Wir sind zwar nicht in Versuchung, uns von Gott abzuwenden, selbst wenn wir in Niedergeschlagenheit versinken, aber wir sind eben nicht mehr imstande, das Eine wirklich zu sehen, worauf wir ausgerichtet sind.

Diese Unfähigkeit unsererseits kommt auch nicht von einer spirituellen Abstumpfung, wie sie sich als Folge von Krankheit oder Überarbeitung ergeben kann, und resultiert ebenso wenig aus genereller Unaufmerksamkeit. Selbst ein in Gebet und Gehorsamkeit disziplinierter Geist kann immer wieder flehentlich und gläubig nach Gott rufen und dennoch nur ABWESENHEIT wahrnehmen.

Diese Nicht-Präsenz ist nicht mit Distanz zu verwechseln. Die meisten Menschen haben etwas über die wechselnden Distanzen gelernt, die sich in ihrer spirituellen Welt in den unzähligen Bewegungen ihres täglichen Lebens und der großen Entfaltung der göttlichen Vorsehung ergeben. Eben weil wir Menschen sind, besteht unvermeidlich und angemessenerweise eine gewisse Distanz zwischen uns und dem Göttlichen; und in Zeiten von Stress oder Schwierigkeiten oder falschem Handeln spüren viele Menschen ein noch größeres und möglicherweise schmerzliches Entferntsein. Aber sie haben die Überzeugung oder den Sinn oder das Gefühl dafür, dass Gott wirklich da ist, dass ihre persönlichen Schwierigkeiten zwar die Entfernung zu Ihm vergrößern, dass sich dabei ihre Beziehung zu Ihm aber nicht ändert. Wie groß auch immer die Distanz ist, die liebevolle göttliche Präsenz wartet darauf, dass wir Menschen ruhig und dem Göttlichen enger verbunden werden, oder sie zieht uns im Rahmen ihrer Vorsehung zum Göttlichen hin. Die Distanzen wechseln und können irgendwie überwunden werden; dem gegenüber aber steht die göttliche ABWESENHEIT. ...

die ABWESENHEIT ist total.

Ich kann nicht glauben, dass Gott kommt und geht, und dass es Zeiten gibt, in denen er uns tatsächlich verlässt. Der Gott, der für unsere Existenz so notwendig ist, weil alle Atome unserer Körper in Verwirrung auseinanderfallen würden, wenn Er seine dauerhafte Beziehung zu ihnen löste, dieser Gott gibt uns nicht auf. Er ist gegenwärtig, unaufhörlich gegenwärtig. Aber andererseits: Wir sind doch irgendwie preisgegeben. Wir ertragen doch Dunkelheit und Verlassenheit, das ist eine Realität. Wir wissen, wie wir uns fühlen, wenn wir in unserer täglichen Arbeit und in Muße-Zeiten wie ausge-

laugt sind, wenn wir plötzlich innehalten beim Aufheben eines Buches oder beim Öffnen einer Schublade, in diesem Moment zu erschöpft, um weiter so zu tun als ob. Wir merken, dass wir insbesondere den trockenen Schmerz spüren, keine liebevollen Gefühle denen entgegenbringen zu können, von denen wir wissen, dass wir sie lieben, oder den Schmerz, ihre fürsorglichen oder tröstlichen Gefühle nicht an uns heranlassen zu können. Wir irren uns nicht; unser positives Lebensgefühl hat unser Leben wirklich verlassen, es gibt keine lebendige Präsenz für uns. Wir leben in der ABWESENHEIT.

Aber diese Abwesenheit ist unsere eigene, wir sind es, die fern von Gott sind, er hat uns nicht verlassen. Vielleicht kommen wir nie dazu, dies auf natürliche Weise als Wahrheit zu fühlen, aber wir können es lernen und uns darin einüben.

Wenn wir damit beginnen wollen, müssen wir unseren Blickwinkel ändern. Normalerweise ist unser Gesichtsfeld nicht sehr groß. Wir sind uns unserer selbst bewusst, empfinden jede Erfahrung entsprechend unserer eigenen Gefühlslage, deuten alles aus unserer eigenen Perspektive. Jede Faser unserer Natur spürt das Nichtvorhandensein des Göttlichen als eine Trennung, die irgendein „anderer“ uns zugefügt hat. Sie scheint uns von außerhalb der Begrenzungen unseres Ichs auferlegt zu sein, und innerhalb dieser Grenzen ertragen wir sie oder ringen um eine Veränderung. Solche Haltung ist das Ergebnis von Wahrnehmungen, die wir in den frühesten, noch nicht bewussten Lebensmonaten gemacht haben, und wir haben sie seitdem möglicherweise nie infrage gestellt.

Deshalb solltest du das Bild, das du von dir selbst hast, so wie dein Leben von zwei verschiedenen Standpunkten aus betrachten. In dem einen Fall fällt der Blick nicht sehr weit. Hier stehst du, ein Geschöpf mit Fähigkeiten und Aktivitäten, eine Persönlichkeit in geistiger Entfaltung: Das bist ,du'. Aber dort drüben, vielleicht noch nah genug, vielleicht unerträglich weit entfernt, ist das geliebte und notwendige Andere, deine ursprüngliche

Gegenwärtigkeit. Der Raum dazwischen ist das weite, veränderliche Feld des Nichtvorhandenseins, das wir spüren, wenn das Andere kommt und geht. So war es von Beginn unseres Lebens an, genau dies ist es, was unsere kindliche menschliche Natur damals lernen musste, als wir noch keine Gelegenheit hatten, selbst zu gehen und zu kommen, sondern auf das Kommen und Gehen derer warten mussten, die uns gepflegt und beschützt haben. So ist es ganz natürlich, ABWESENHEIT als etwas zu erfahren, was uns von außen auferlegt wird, entsprechend unserer frühen Erfahrung, dass die ersten Anwesenheiten, die uns berührt und gehalten haben, von außen gekommen sind.

Kaum jemand von uns, ich denke: wahrscheinlich niemand, kann den Schrecken der menschlichen Abwesenheit in der frühkindlichen Phase entkommen. Die normalsten Verzögerungen und Erfahrungen des Zukurzkommens im familiären Leben wirken in der absoluten Hilflosigkeit des Kleinkinds wie furchtbarer Horror; manche Kinder werden krank oder leiden unter Trennungen weit über das übliche Maß hinaus. Wer von uns könnte die Häufigkeit harschen Verhaltens gegenüber Kindern leugnen, das von den Opfern als grausam empfunden wird, auch wenn dies nicht beabsichtigt war. Die Depression der Mutter als Folge der Geburt oder eine Trennung, die durch berufliche oder familiäre Schwierigkeiten bedingt ist, kann bei einem Kind, dem ja Zusammenhänge noch nicht erkennbar werden, durchaus das Gefühl totaler Verlassenheit und ausbleibender Fürsorge hervorrufen. Auch gewisse Unverträglichkeiten zwischen Mutter und Säugling – weniger offensichtlich, aber schädlicher als in der Jugend – können als Zurückweisung von außen erlebt werden: z.B. kann die verhaltene und leicht gestörte Aufmerksamkeit einer introvertierten Mutter von einem robust fordernden, extrovertierten Kind als Distanz und Desinteresse verstanden werden.

Auch die liebevollsten und vertrauenswürdigsten Eltern können ihr Kind nicht vor jedem Kummer bewahren, und für das Kind, in der absoluten Welt

des gegenwärtigen Moments, ist jeder Schmerz absolut. Es würde ohne Fürsorge sterben, und jede Minute nicht-gewährter Fürsorge stellt eine unmittelbare und zeitlich unbegrenzte Erfahrung von Todesbedrohung dar. Wir können diesen Schrecken nicht entkommen, sie gehören zu den Lebensbedingungen des Menschen. Sie werden tröstend aufgelöst und korrigiert durch die liebende Fürsorge des Familienlebens, aber nicht alle können gänzlich kompensiert werden. Einige dieser Schrecken bleiben in uns als rückstrahlende, wortlose Erinnerungen an überwältigenden, unbeschreiblichen Horror. Dies ist die andere Seite der Abwesenheiten in der menschlichen Natur.

Oftmals kommen diese Erinnerungen später wieder während leidvoller Erfahrungen im Erwachsenenalter. Schmerz, Hilflosigkeit, Verwirrung, Schock, Kränkung – all das kann uns völlig vom Guten in unserem Leben trennen und uns schutzlos machen gegenüber den Schrecken und Gefühlen von Verlassenheit, die wir längst begraben oder überwunden geglaubt hatten. Oder es kommt vor, dass in der normalen Lebensentwicklung und in wechselnden Verhältnissen die Wirkungen bewährter Verteidigungsmechanismen oder Methoden des Umgangs versagen. Wieder fühlen wir uns allein mit der verwirrenden, unerklärlichen Qual, die wir erneut wie blind zu ertragen haben, die wir wieder für eine Zeit begraben – oder die wir versuchen zu verstehen und zu transformieren.

Diese frühen Abwesenheiten geschahen in in unseren ersten Wochen und Monaten, bleiben aber in uns lebendig, unumstößlich und unverändert durch die Jahre hin. So lange, wie wir uns ihrer verborgenen Wirkungen nicht bewusst sind, bleiben wir gefangen in den Kapriolen der Zeit und leben noch immer in alten Ängsten und Schmerzen; wir bleiben verwickelt in ihre ursprünglichen Ursachen und ihre anhaltenden Wirkungen, die mehr oder weniger unserer Beobachtung und unserem Verständnis entzogen sind. Wenn schmerzliche Ereignisse oder schwierige Umstände uns Kummer zufügen, der größer ist als der Sache nach zu rechtfertigen, gleichwohl als sehr real empfunden wird, dann sind wir vermutlich verwirrt und entmutigt

aufgrund unserer unerklärbaren Gefühle, die wir nicht begreifen oder mit denen wir nicht umgehen können. Solche Abwesenheiten von Wohlbefinden oder Zufriedenheit enthalten in sich auch jetzt noch die absolute und endlose Qualität ihres ersten Erscheinens. Wenn sie uns zwingen, uns ihrer bewusst zu werden, scheinen sie unbegrenzt zu sein, und wir können keinen Weg erkennen, sie hinter uns zu lassen oder sie zumindest auszuhalten.

Manche Menschen machen heroische Anstrengungen in ihrem Bemühen, mit solchem Kummer umzugehen, und beweisen großen Mut, indem sie Belastungen ertragen, die sie anscheinend nie wieder loswerden. Sie mögen sich zwar für eine Weile von dem stechenden Schmerz befreien können, werden aber in Phasen der Anspannung und Müdigkeit immer wieder von ihm überwältigt. In Bezug auf diese Erfahrung möchte ich anregen, den Geist zu stärken und das Herz zu beruhigen, so dass Mut und Anstrengung stattdessen gerichtet sind auf die Erforschung des Unterschieds zwischen begrenzten menschlichen Leiden, die verborgen, halb beerdigt, aber jedenfalls im Wesentlichen erklärbar sind, und der unbegrenzten Fremdheit, die dahinter liegt und zu denen das Leiden ein Weg sein kann.

Vor diesem Hintergrund beschäftige dich noch einmal mit dem Bild von dir selbst und unserem Blickfeld. Verändere die natürliche Sichtweise und weite sie aus, damit der Brennpunkt nicht so nah ist. Indem du jetzt im Leben des Geistes zu wachsen beginnst, kannst du die Sichtweise wählen, die über die natürliche hinausgeht. Du kannst die menschlichen Abwesenheiten sehen, aber wenn du willst, kannst du auch weit über sie hinausblicken und alles, was du siehst, dir bewusst und gläubig zu eigen machen. Hier stehst du also, deine Persönlichkeit, dein Geist, wie vorher – und ebenso deine unwiederbringlichen Erinnerungen und die unausrottbare Erfahrung menschlicher Abwesenheit, die du erlitten hast. ‚Du‘ bist all das: das Verborgene und das Sichtbare. Diese Verlassenheiten, wie häufig du auch immer in sie eintauchst, sind dein inneres Territorium, und das erstreckt sich bis zur göttlichen Präsenz. Es ist ein Teil Gottes, und Er wartet darauf, dass du es betrittst, und wird da sein, wenn du es durchschreitest. Wenn wir uns in unserer natürlichen menschlichen Schwäche auf diese Reise zu

Ihm begeben, mag vielleicht unsere einzige Erinnerung und unsere einzige Wahrnehmung die der menschlichen Abwesenheit sein, die uns behindert, lähmt oder vollständig überwältigt. Aber dank Seiner übernatürlichen Gnade und aufgrund unseres gehorsamen Suchens können wir lernen, diesem Territorium einen neuen Namen zu geben: Er lautet „Gottes Abwesenheit“ und nicht etwa die Abwesenheit Gottes, denn diese ABWESENHEIT gehört Gott und ebenso auch dir, und du kannst sie für ihn um die Dimension der menschlichen Verlassenheit erweitern.

Es ist tatsächlich ein absolutes Nichtvorhandensein: Der endlichen menschlichen Abwesenheit ist damit eine neue Bedeutung zugewachsen als einer der Wege, um zur endlosen Dimension zu gelangen, die sich jenseits der endlichen befindet.

„Lebe in der göttlichen Gegenwart“, hat uns Bruder Laurentius gesagt; aber, großer Gott, wie? Ich selbst bin nur imstande, Abwesenheiten und ABWESENHEIT zu erfahren. Aber wenn ich dies tue, so ist das eben nicht nur ein negativer Weg, es ist meine Art der Bejahung des Göttlichen. Dadurch, dass ich sein Nichtvorhandensein anerkenne, mich darauf einlasse und es aushalte, bekräftige ich, dass dahinter Seine Präsenz existiert. Ich könnte mich auf so etwas Schreckliches nicht einstellen, wenn ich glaubte, dass das alles ist. Indem ich mich in die göttliche ABWESENHEIT hineinbegebe, bekräftige ich meinen Glauben an eine Präsenz, in die ich nicht hineingelangen kann.

Die ABWESENHEIT wird vielleicht sehr, sehr lange dauern. Aber letztlich wird sie in die göttliche Gegenwart münden.

# I. Benennen

**Sage dir jedes Mal, wenn dein einsamer Geist sich nach etwas sehnt, was er berühren kann, und dennoch nichts findet: „Ich wäre nicht so einsam, wenn ich nicht etwas vermissen würde, was wirklich gegenwärtig ist.“**

Ich habe große Scheu davor zu behaupten, dass dieses Gefühl der Abwesenheit aus uns selbst heraus entsteht. Jahrhundertlang haben sich die großen spirituellen Meister und Schriftsteller „von Gott verlassen“ gefühlt, sie hatten den Eindruck, als hätte Gott sich aus ihren Seelen zurückgezogen und sie in Verlassenheit gestürzt. Wie kann ich – die ich doch nicht an die Intensität und spirituelle Tiefe ihrer Erfahrung heranreiche – die Kühnheit haben, ihrer Deutung eine andere entgegensetzen? Nun, der Grund ist der: Es handelt sich eben nur um eine Deutung. Psychologie und Physik unseres Zeitalters haben uns gezeigt, dass wir tatsächlich in großem Ausmaß unsere Innen-Welt selbst schaffen durch die Art und Weise, wie wir sie wahrnehmen und interpretieren. Wenn wir von einem Konzept des ‚Ich‘ ausgehen, das sich beschränkt auf das, was ich wissentlich tue und denke, sowie auf meine mir bewussten Gefühle, dann können die unerklärlichen und unerwarteten Ereignisse in meinem Leben durchaus als Ausfluss irgendeines ‚Nicht-Ich‘ angesehen werden. Sie können erklärt werden als schicksals- oder vorsehungsgegeben, als Resultate des Kommens und Gehens von Gott – oder des Teufels. Aber wenn wir einräumen (was ich persönlich tun muss), dass es verborgene Bewegungen in uns selbst gibt, Motive und Prägungen, unsichtbar oder nur verschwommen wahrnehmbar, die unser Leben und das der anderen beeinflussen, dann ergibt sich eine doppelte Verpflichtung, neu zu definieren, was das ‚Ich‘ ist und welche Verantwortung wir gegenüber dem ‚Nicht-Ich‘ besitzen.



Die Erklärungen menschlichen Verhaltens, die im Rahmen verschiedener Schulen der Tiefenpsychologie entwickelt worden sind, machen es für nachdenkliche Menschen heutzutage trotz aller Unterschiedlichkeiten leichter, nach den verborgenen Aspekten in ihrem Leben zu suchen und deren Vorhandensein anzuerkennen und zu beeinflussen. Diejenigen, für die aufrichtige Erforschung ihrer Persönlichkeiten eine spirituelle Disziplin darstellt, möchten in besonderem Maße Selbsttäuschung in ihrem Leben vermeiden, und sie bringen Mut und Objektivität in diesen speziellen Aspekt spirituellen Unterscheidens ein. Wenn jemand anerkennt, dass Zusammenhänge und Grenzen in Bezug auf eigene und fremde Gefühle, Bedürfnisse und Zwänge bestehen, so bedeutet das ein Verständnis für andere Menschen und größere Klarheit über unsere Verantwortlichkeit in der Beziehung zu ihnen.

Dies trifft in besonderer Weise zu auf das universelle menschliche Merkmal der Projektion: Individuen und Gruppen, die sich ihrer eigenen Gefühle und Bedürfnisse nicht bewusst sind, sind in Versuchung anzunehmen, dass sie genau diese Gefühle bei anderen wahrnehmen. Wenn du zum Beispiel in einer bestimmten Situation eine unerklärliche, feindselige Atmosphäre spürst und von dir selbst meinst, du seist friedlich und wohlwollend, dann schließt du daraus möglicherweise, dass der andere dir gegenüber irgendwie feindselig eingestellt ist. Du kannst geradezu eine negative Ausstrahlung spüren. Wenn du aber andererseits einräumst, dass ein Teil der Feindseligkeit von dir selbst ausgeht, hast du die Verantwortung – und nun auch die Möglichkeit – zu unterscheiden zwischen seinem Anteil und deinem eigenen. Und dann obliegt es dir, deinen Teil zu überwinden und dich nur noch mit der Feindseligkeit zu beschäftigen, die tatsächlich im anderen entstanden ist. (Möglicherweise kommst du auch zu dem Schluss, dass alle Feindseligkeit nur in dir selbst entstanden ist, und dann wird die Situation natürlich noch wieder anders sein.)

Gleichermaßen wird es leichter, mit der ‚überwältigenden‘ Versuchung oder dem Druck der Umstände umzugehen, wenn wir uns den Grad unse-

rer eigenen Neigungen vergegenwärtigen, die so stark mit den äußeren Ereignissen zusammenwirken. „Es war die Schuld der Schlange“, sagt Eva, „sie hat nicht aufgehört, mir was einzuflüstern.“ Aus ihrer Sicht lag der Fehler irgendwo außerhalb von ihr selbst. Das können wir nun nicht mehr behaupten. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass manche Einflüsterung aus uns selbst kommt und durch äußere Einflüsse nur vermehrt wird. Ich bestreite nicht, dass es Herrschaftsbereiche und Mächte der Finsternis gibt; aber müssen wir demgegenüber nicht sorgsam eine psychologische und spirituelle Unterscheidung vornehmen und uns klarmachen, wie viel Dunkelheit tatsächlich in uns selbst ist, so dass wir sie als unsere eigene anerkennen und uns selbst für ihren Einfluss auf unser Leben und das Leben anderer verantwortlich erklären?

Um diesen Gedanken noch etwas weiterzutreiben und noch stärker auf die Leere, die Abwesenheit einzugehen, die wir zwischen uns und dem Göttlichen empfinden: Ich gehe nicht davon aus, dass diese Leere eine Art Nachlassen Seiner Kraft und Liebe ist, um uns in unsere eigene Verantwortlichkeit zu entlassen. Gott hält jede Beziehung zu unserer komplexen Körperlichkeit aufrecht, ist die Quelle all unserer Beziehungen als gesellschaftliche Wesen und hält auch unseren Planeten in seinen Beziehungen zu den Milchstraßen des Himmels im Lot – kein Deut von solch einem Gott kann durch das Verständnis oder Unverständnis der Menschheit irgendwie verringert werden. Aber das Universum, das wir mit Ihm teilen, ist in der Lage, sich selbst auszuweiten. Immer bewusster und klarer werden wir erkennen, was unsere Aufgaben sind, und indem wir dies tun, so gut es uns irgend möglich ist, werden wir immer vertrauter mit dem Land, auf das Er uns gestellt hat, und mit den Pflichten, die Er uns auferlegt hat. Nichts weniger als das wird im furchterregenden Mysterium der Schöpfung von uns erwartet; aber je mehr wir uns von unseren persönlichen Zentren fort- und auf ihre Dunkelheit zubewegen, desto mehr werden wir staunen und desto stärker wird unser Glücksgefühl.

Einsamkeit ist gleichermaßen Beweis und Ursache für eine Fähigkeit, die Präsenz des Göttlichen empfinden und dankbar begrüßen zu können. Was wir nicht schätzen, würden wir nicht vermissen. Die meisten von uns wissen das, weil es sich in ihrem Leben als wahr herausgestellt hat; und selbst wenn wir das nicht so direkt in unserem spirituellen Leben erfahren haben, so verstehen wir doch, dass es so sein muss. Wir spüren die Wahrheit der kraftvollen Worte von Augustinus „Du hast uns um Deinetwillen geschaffen; unsere Herzen sind ruhelos, bis sie in Dir ruhen werden.“ Dies ist wirklich der Kern unseres Bedürfnisses nach der göttlichen Gegenwart, darüber muss hier nicht weiter gesprochen werden; aber es lohnt sich in Bezug auf die persönliche Ebene dieses Phänomens, unser Bedürfnis nach menschlicher Gegenwart ausführlicher zu untersuchen und dabei auf Psychotherapeuten zurückzugreifen, die die frühesten Lebensbelastungen eines Menschen analysiert haben.

Die „meisten von uns“, habe ich gesagt, sind sich darüber klar, dass Einsamkeit mit unserem Bedürfnis nach liebender Präsenz sowie mit unserer eigenen Fähigkeit dazu zusammenhängt. Einige aber – und vielleicht sind das sehr viele von uns – kennen eine Form der Einsamkeit, die das Unglücklichsein über zeitweise Trennungen oder Verluste übersteigt. In der Tat, manchmal frisst die Einsamkeit auf unerklärliche Weise an uns, selbst in der vertrauten Gesellschaft mit anderen; und oft bringt sie gute Beziehungen durcheinander, manchmal sogar in sehr bedenklicher Weise.

Diese dunkle und verborgene Einsamkeit, die manchmal bis zum Äußersten von Verzweiflung und Zerstörtsein reicht, ist der noch immer lebendige Schmerz über die Schrecken, vor denen wir in unserer frühesten Hilflosigkeit nicht bewahrt werden konnten. Er kann sich nur sehr selten unserem Gedächtnis entziehen oder als Vergangenes überwunden werden, und gerade darin liegt seine schreckliche Macht. Auch haben wir kaum eine Chance, ihn aufzudecken und ihn der heilenden Kraft eines fachkundigen Menschen anzuvertrauen. Als Teil unserer innersten Fasern ist er uns zugehörig, und wir müssen mit ihm leben.

Diese innerste Verlassenheit kann so tief in unserer Psyche liegen, dass wir sie kaum unterscheiden können von der Dunkelheit unserer Seelen, wenn es so scheint, als wäre Gott nicht mehr da. Zu Beginn unserer Reise ist diese Unfähigkeit allerdings ohne Bedeutung, weil für beide Verzweifelungen ähnliche Heilmittel angebracht sind. Nur aus einem ganz und gar liebevollen Vertrauen können der nötige Mut und die Kraft erwachsen, um die Schrecken aufzudecken und sich ihnen zu stellen. Und außer für die wenigen von uns, die einen heilenden Gefährten in die Pflicht nehmen konnten, gibt es kein anderes Vertrauen, das tief genug ist, um uns durch innere Verwüstungen zu geleiten, als das Vertrauen in die Liebe Gottes – in Seine unaufhörliche Liebe zu uns und unsere unendliche Sehnsucht nach Ihm. Durch diese Liebe und Sehnsucht vorangetrieben, müssen wir die Reise durch unsere eigenen Tiefen antreten, und allein dadurch, dass wir dies auf einem Weg zum Göttlichen tun, werden sie sich verändern. Obwohl dies vielleicht ein lebenslanger und schrecklich anstrengender Prozess ist, werden wir in unserer Tiefe befreit und geheilt werden.

Gleichwohl könnten wir in Gefahr sein, die mögliche Heilung, die Gott diesen Wunden schenken will, zu ignorieren oder zurückzuweisen, weil sie uns nicht so warm, direkt und tröstend erreicht, wie wir es menschlicherweise begehren. Nein, ich muss es anders ausdrücken. Viele Menschen bringen die Schmerzen ihres Herzens und ihrer Psyche vor den Herrn und wissen um Seine warme und schnelle Fürsorge, jawohl – wenngleich sie wahrscheinlich nicht diejenigen sind, die auf ein Buch mit unserem Titel gestoßen sind. Wer versteht, was „Gottes ABWESENHEIT“ bedeutet, muss bereit sein für ein übernatürliches Heilen, für eine völlig andere Lebensweise, in der die sehnsüchtige Liebe zu Gott und die Reise zu Ihm hin wichtiger sind als Schmerz oder Heilung. Wir – und ich gehöre dazu – müssen den Schmerz akzeptieren, weil er zu dem Territorium gehört, durch das wir reisen, und wir müssen erkennen, dass wir Heilung nur im Rückblick auf unsere Reise erfahren können. Wenn wir uns zu Gott hin strecken, dann nicht, damit wir geheilt werden, sondern, damit wir wirklich zu ihm kommen.

Hier kommt der erste leitende Gedanke, den ich mit dir teilen möchte. Wenn dein Geist die Erfahrung der ABWESENHEIT macht und nichts anderes wahrnehmen kann und unter der Einsamkeit leidet, so ist dieses Leiden tatsächlich dein tiefes Wissen um Gottes Gegenwart. Da du im Augenblick dieser Präsenz nicht näher kommen kannst, sag dennoch JA zu ihr und überlass dich nicht der Niedergeschlagenheit, der Furcht oder der Verzweiflung – genau dies nämlich könnte dir die göttliche Gegenwart verhüllen. Die Erfahrung der ABWESENHEIT hat ihre besondere Qualität, eine eigenartige „Färbung“, die anders ist als das Gefühl von emotionaler Qual. Es wird für dich eine äußerst wertvolle Übung sein, diese beiden Qualitäten zu unterscheiden. In schmerzvollen Emotionen drehen wir uns nämlich möglicherweise unaufhörlich um eben diese Einsamkeit und schaffen damit Verwirrung und unerfüllbare Bedürfnisse; das spirituell gefärbte Gefühl aber birgt in sich eine Art Beständigkeit und zugleich die Gewissheit, dass es für dich etwas jenseits der Trostlosigkeit zu finden gibt.

Heiße diese Einsamkeit willkommen, weil sie ein Echo deines am tiefsten verborgenen und unerträglichsten Bedürfnisses nach menschlicher Gegenwart ist, die dir in deiner größten Hilflosigkeit nicht zuteil wurde. Auf diese Weise wird eine Veränderung einsetzen. Bringe dies menschliche Bedürfnis vor die göttliche Gegenwart, an die du glaubst und auf die du hoffst, und wenn du kannst, bitte um Vergebung für die, die so schrecklich unfähig waren oder hilflos oder gleichgültig, und nicht auf dich eingehen konnten.

## II. Wahrnehmen

**Wann immer dich deine Verlassenheit zu überwältigen droht, denke an die vielen nicht sichtbaren verlassenenen Seelen um dich herum und daran, dass zumindest in diesem Zustand du nicht allein bist.**

Zu einem gewissen Grad sind wir in unserer Trostlosigkeit immer spirituell allein, und möglicherweise fühlen wir uns in sozialer Hinsicht und persönlich völlig einsam. Es ist nicht einfach, mit anderen über einen solchen schmerzlichen Zustand zu sprechen. Oftmals sind sie ohnehin nicht in der Lage, ihre Aufmerksamkeit dem Kummer anderer zu widmen – sie könnten selbst in Schwierigkeiten sein, sind müde oder beschäftigt mit ihnen näher liegenden Sorgen. Oder sie könnten ihre eigene Trostlosigkeit furchtsam vor sich selbst verbergen und halten sich deshalb von allem fern, was diesen wunden Punkt zu berühren droht. Selbst professionelle ‚Zuhörer‘ fühlen sich manchmal unwohl, wenn sie ihre eigene Unfähigkeit spüren, ‚Lösungen‘ für unsere ‚Probleme‘ anzubieten.

Eine noch größere Schwierigkeit liegt in der Unmöglichkeit, unsere Erfahrung zu kommunizieren. Sie ist ja gleichzeitig undramatisch und dumpf und doch für uns vollständig verheerend. Anstatt unseren tiefsten Schmerz angemessen auszudrücken, klingen die von uns dafür verwendeten Worte möglicherweise nur so, als wären wir einsam oder depressiv oder als hätten wir von irgendetwas die Nase voll oder bedauerten bloß uns selbst. Wir haben uns vielleicht sogar bewusst für diese ziemlich oberflächliche Ebene entschieden und auf ein tieferes Einfühlungsvermögen des Zuhörers gehofft, das uns dann ermutigen würde, genauer zu beschreiben, was wir eigentlich meinen. Aber selbst, wenn wir eine solche Chance haben, sind wir wirklich in der Lage, unsere Erfahrung zu beschreiben? Aufgrund unserer langen Vertrautheit mit ihr gelingt es uns vielleicht, sie richtig zu benennen,

aber anfänglich oder sogar öfter sind wir unbeschreiblich niedergedrückt durch das Empfinden von Dunkelheit, Vergeblichkeit, Leere und Alleinsein. Es ist so, als wären wir nicht einmal in der Lage, Atem zu holen, um nach Nahrung zu schreien, und als fänden wir keine Möglichkeit, unseren Hunger richtig wahrzunehmen und zu beschreiben. Und so sprechen wir über das Wenige, was uns möglich ist, mit denen, die uns offen zugeneigt sind, und halten uns reserviert gegenüber den anderen.

Richtig vertraut mit unserer Trostlosigkeit werden wir erst in unserem Gebet. Nur wenige Erfahrungen unseres Lebens bringen uns so tief in uns selbst hinein und geben uns so viele Gelegenheiten, unseren eigenen Schatten zu begegnen sowie den Mut, sie zu erforschen. Auch an dieser Stelle entdecken wir eine Parallele zwischen personaler Abwesenheit und Verlassenheit und der tieferen, viel komplexeren göttlichen ABWESENHEIT. In beständigem Beten, in dem wir uns öffnen in voller Hingabe, lernen wir zu unterscheiden zwischen dem Schmerz in unserer Seele und dem Schmerz aufgrund der Dunkelheit, in der uns Gott verborgen ist, und wir lernen zu verstehen, dass es sich dabei um die emotionalen und spirituellen Formen derselben Not handelt: allein zu sein.

Der Kummer frühester menschlicher Abwesenheiten und die in Stresssituationen wiederkehrende Erinnerung daran sind Teil einer anhaltenden Streckbewegung infolge der seelischen Sehnsucht nach dem scheinbar abwesenden Gott. Gleich, ob es dabei hauptsächlich um eine emotionale oder spirituelle Bewegung geht, wir verfügen nur über ein einziges Heilmittel. Nur wenige von uns haben die Chance zu einer Therapie dieser frühen Ängste, die all unserer Abwehr, unserer zeitraubenden Geschäftigkeit, unserem furchterfüllten Verlangen nach denen, die wir lieben, unserer Kraft vorspiegelnden Aggression oder unserer geballten Depression zugrunde liegen. Sofern wir nicht weglauen wollen, haben wir keine andere Wahl, als mit unseren Ängsten zu leben, bewusst und bereitwillig; und wenn wir sie und uns vor Gott bringen, werden sie als die tiefsten Elemente unseres Lebens unser Beten prägen.

Will ich also wirklich vorschlagen, auszuhalten in der göttlichen ABWESENHEIT und das uns überwältigende Gefühl von Verlassenheit vor einen Gott zu stellen, der uns nicht einmal präsent ist? Nun, genau das ergibt sich nach einer gewissen Zeit, sofern wir lange genug geübt haben.

Da die göttliche ABWESENHEIT eine tiefe innere Einsamkeit auslöst, brauchst du bestimmte innere Fähigkeiten, damit umzugehen. Einige davon gleichen auf seltsame Weise denen im Umgang mit sozialer Einsamkeit. Eine erste Möglichkeit ist, andere Menschen zu beobachten. Wo es um Lebenstiefen geht, entsteht eine große Nähe zwischen Menschen, aber es bedarf der Übung, sie zu gewahren.

Du kannst damit anfangen, dein besonderes Leiden auch im Leben anderer für wahrscheinlich zu halten. Wenn du dir klar machst, wie sorgsam du selbst verborgen hast, wie du dich fühlst, wie du mit deiner Arbeit einfach etwas weniger gründlich oder langsamer weitergemacht und dir nicht erlaubt hast, deine Ungeduld zu zeigen, während dein Gegenüber schwatzt, wie du fast schon dankbar dafür warst, dass deine Kinder mit sich selbst beschäftigt waren ... wenn du dir all dies klar machst, kannst du mit neuen Augen auf die kompetenten oder in sich ruhenden oder teilnehmenden Menschen um dich herum blicken. Jeder von ihnen könnte geschickt – genau wie du – große seelische Schmerzen verheimlichen, wahrscheinlich tun das viele. Du merkst nicht, wirklich nicht, wie viele Menschen innerlich schreien. Danach kannst du ganz neu und stärker mitfühlend die irritierenden, stumpfen und befremdlichen Menschen ansehen. Gelingt ihnen das Verstecken vielleicht weniger gut? Oder fehlt ihnen nur die Fähigkeit, sich ihrer eigenen tiefen Qual zu stellen, brauchen sie Abwehrtricks gegen sie oder hoffen sie, durch Wegsehen zu entkommen? Wenn das so ist, handelt es sich jeweils um ein trauriges Leben, denn es fehlt ihnen die Anerkennung einer bestimmten Realität: der nicht willkommenen, aber doch nötigen Wirklichkeit des eigenen Leidens. Aber selbst wenn sie ihren Schmerz vor sich selbst verbergen müssen, muss dies nicht unbedingt auch vor dir der Fall sein. Achte auf sie, selbst wenn sie sich persönlich wenig Aufmerksamkeit schenken.



Letztlich wirst du mit größerer Einfühlung ihr Leiden verstehen. Denke daran, dass es nur wenigen gelingt, den wortlosen und unbearbeiteten frühen Ängsten zu entkommen, die in der Dunkelheit von Trauer und Krankheit, Armut und Unfällen immer wieder auftauchen. Erinnerung dich daran! Die Witwe, die ihren Trennungsschmerz immer neu zu beleben scheint, versucht vielleicht, einen Verlust von vor 70 Jahren zu bearbeiten; die Temperamentsausbrüche oder das Schweigen des Teenagers sind vielleicht ein weiterer Versuch, mit der Demütigung von Ablehnung in der Kindheit fertig zu werden; Arbeitslosigkeit ist schwerer zu ertragen, wenn sie ins Gedächtnis zurückruft, dass der Vater einst die Familie verlassen hat. Selbst die Geisel oder die hungernde Mutter im Fernsehen – auch sie könnten, zusätzlich zu ihrem schrecklichen physischen und psychischen Leid, ein tieferes Verlustgefühl haben, das sie innerlich austrocknet, wenn sie es auch nicht ‚ABWESENHEIT‘ nennen würden. Vielleicht sprechen sie nur von Hunger oder von Krankheit oder von Gram, aber möglicherweise sind diese Umstände geeignet, die Türen zu einer verborgenen und nicht mitteilbaren Dunkelheit in uns allen zu öffnen.

Ich kann nicht wirklich allein sein, wenn alle diese Seelen mir nahe sind in Bezug auf Gottes ABWESENHEIT. Zwar fühle ich mich allein, wirklich, weil mein Herz ohne Trost ist; aber in der Realität meines Geistes sind sie mit mir. In der Zeitlosigkeit menschlichen Kummers spüre ich ihren Widerhall, und in der Raumlosigkeit des Gebets sind sie mir nahe. Sie bilden eine Gruppe von gläubigen Gefährten, ob sie wollen oder nicht; sogar diejenigen, die total von ihrem Schmerz absorbiert werden und Gott gar nicht suchen, sind Ihm näher als sie wissen. Denn Er ist inmitten aller Qual, besonders in der schlimmsten, und wartet darauf, dass wir verstehen, dass es nicht der Schmerz selbst ist, der Ihn vor uns verbirgt, sondern die vom Schmerz auferlegte Enge und Beschränktheit. Er wartet auf mich und meine Gefährten, damit wir uns mit Einverständnis in den Schmerz hineinbegeben, eben weil wir Ihn dort finden.

### III. In Verbindung treten

**Versetze dich in die Verlassenheit eines anderen Menschen. Und mit einem Mal gibt es für dich etwas Gegenwärtiges, selbst wenn es nur deine eigene Gegenwart in der Verlassenheit eines anderen ist.**

Wie wir gesehen haben, bedeutet es noch nicht den Hauch von göttlicher Gegenwart, wenn dir bewusst wird, dass auch andere in den Tiefen ihres Lebens Seine Nicht-Präsenz erleiden und dass du nicht allein bist in deinem Schmerz. Aber wenn es dir gelingt, dich selbst mit Sympathie und Vorstellungskraft in die Lage eines anderen zu versetzen, dann hast du deine eigene Situation verändert. Es ist ein Miteinander entstanden, und du bist deshalb nicht mehr so allein. Es handelt sich hier um eine subtile Fähigkeit, die immer nur vorläufig erlernt und im Privaten praktiziert wird, denn sie darf sich anderen nicht auferlegen. Zudem ist es eine anstrengende Fähigkeit. Du musst auf emotionales Beteiligtsein verzichten, denn das würde nur Verwirrung stiften und den anderen belasten und möglicherweise euch beide noch einsamer machen. Es handelt sich hier weder um eine Art Sympathie und Anteilnahme des Herzens, sondern des einführenden Geistes; noch wird dein Herz getröstet, mindestens nicht direkt. Es sind lediglich die ersten Schritte, deinem inneren Leben über alles Gefühlsmäßige und Psychologische hinaus größere Tiefe zu geben und dort einen kühlen, aber lindernden Balsam für Herzeleid und Aufgewühltsein zu finden.

Damit du dich in die Verzweiflung von anderen einfühlen kannst, musst du bei dir selbst bleiben und von dir persönlich ausgehen. Normalerweise wird uns geraten, bei der Zuwendung zu anderen unsere eigenen Beschwerden zu vergessen, und dies ist sicher nötig, wenn wir uns im Leiden gefallen, denn solch eine Haltung trennt uns von anderen und macht uns blind für ihre Belastungen. Aber ich habe hoffentlich deutlich genug dargelegt, dass die Verzweiflung über Nicht-Gegenwart zu abgrundtief ist, um

lediglich als Störung des uns bewussten Ichs angesehen zu werden – oder dass sie sich von diesem Ich kontrollieren lassen würde, höchstens mit der allergrößten Anstrengung.

Nein, wir müssen uns immer daran erinnern, dass ich von den Bedingungen unseres tiefsten Selbst spreche und über eine Lebensweise, die unsere tiefsten spirituellen Ressourcen ausschöpft und abhängt von einer unsichtbaren, hilfreichen Gnade.

Je bewusster und je standhafter du in deiner Verlassenheit wirst, desto wahrhaftiger kannst du die eines anderen spüren und vielleicht abtasten. Aber du musst dabei wirklich standhaft sein, vertraut mit dem eignen Zustand und wahrscheinlich nicht durch ihn erschüttert, zumindest für eine kurze Zeit. Wenn du danach im Wissen um deinen Schmerz nicht von ihm überwältigt, sondern allmählich in ihm sicherer geworden bist, ruf dir jemanden ins Gedächtnis, dessen verborgene Verlassenheit du gesehen oder vermutet hast, und bewege dich innerlich in Gedanken oder betend von deinem Schmerzzentrum fort und auf diese Person zu. Behalte diese außengerichtete Bewegung bei, solange du kannst, und wenn es nur für Sekunden ist – als ob du sagen würdest: ‚Ich weiß, dass ich mitten in der ABWESENHEIT Gottes bin, ich kann es benennen. Ich benenne auch dein Abwesenheitsgefühl, lieber Freund, ich spreche für uns beide; Gott wird uns gemeinsam hören.‘ Wie eine Art Fürbitte: ‚Herr, wir stehen hier beide vor Dir.‘

Diese Übung ist allerdings schwieriger, wenn du dich in körperlicher Nähe zu jener anderen Person befindest, weil dann eine Kombination erforderlich ist: die nötige Distanzierung vom eigenen Schmerz und dennoch eine anhaltende Feinfühligkeit für ihn. Was du entwickeln musst, ist die Fähigkeit zu handeln aus der teilnehmenden Präsenz in dir selbst, aber im Rahmen guter Umgangsformen und entsprechender Freundlichkeit sozialen Miteinanders. Es wird selten möglich sein, die vermutete Verlassenheit eines anderen direkt anzusprechen, und es wäre sicher höchst unklug, unverblümt einen vermeintlich leidenden Menschen anzustoßen; du würdest nur Ärger und Missverständnisse hervorrufen und möglicherweise sogar

eine Zurückweisung. Vermeide also jede unmittelbare Erwähnung eines solchen inneren Zustands, der ja beschämend, peinigend und verleugnet ist und gegen den man sich wehrt. Aber nutze deine eigene Anwesenheit im Schmerz, sehr sorgfältig zuzuhören, wenn über Schwierigkeiten gesprochen wird, die oberhalb von tieferen Belastungen liegen oder die sogar die ausstrahlenden Seelenqualen verhüllen oder leugnen sollen. Diese Menschen werden sich durch deine Freundlichkeit ermutigt und zugleich durch dein anteilnehmendes Dasein in ihrer gar nicht mitgeteilten Verlassenheit in der dunklen Tiefe getröstet fühlen. Es ist gleichsam so, als würdest du, weil du den Schmerz kennst und zulässt, für sie ihren Schmerz benennen, solange sie ihn nicht sich selbst gegenüber zugeben können.

Besonders, wenn dir diese Praxis immer spontaner gelingt und wenn jemand in deiner Nähe sie von dir gelernt hat oder darin selbst vorangekommen ist, könnte es mitunter möglich sein, dass du ausdrücklich auf eine tiefere Ebene der Kommunikation gehen kannst. Ich hoffe, dass du innerhalb der weiteren Familie und mit Freunden viele entsprechende Erfahrungen machen kannst. Die Verlassenheiten unseres Lebens in beiderseitiger Hilflosigkeit und Akzeptanz mit anderen wirklich zu teilen, ist eine der seltensten und kostbarsten Erfahrungen in Beziehungen und zugleich der wahre Ausdruck von Barmherzigkeit in menschlicher Liebe.

Diese Art des gemeinsamen Austausches ist natürlich nicht auf das religiöse Bewusstsein begrenzt, sie ist jedem Mutigen und Anteilnehmenden möglich. Es gibt tatsächlich begnadete weltliche Therapeuten, deren Gegenwart in der Verlassenheit anderer als die wirkliche Quelle der Heilung angesehen werden kann. Ich habe aber dieses Buch für diejenigen geschrieben, die sich mit der göttlichen ABWESENHEIT beschäftigen, die eine spirituelle Dimension brauchen und sie für real halten und die sich Mühe geben, ihr persönlich und gefühlsmäßig zu entsprechen. Wir sind Menschen, die beten, weil sie an nicht-materiellen Kontakt und Einfluss glauben sowie daran, dass Gott mitten in unserem Leben in Berührung und Verbindung außerhalb oder jenseits von Zeit und Raum existiert und

dass Er auch in allen für uns teuren Beziehungen zu anderen Menschen gegenwärtig ist.

Ich glaube, dass die bloße ABWESENHEIT Gottes eine Art der Beziehung zu Ihm darstellt, und gehe davon aus, dass sie uns abgefordert wird, wie menschliche Abwesenheit sich durch „die unerträgliche Passivität in unserer Kindheit“ so stark auf unseren Geist gelegt hat, dass es geradezu zu einer Bedingung für alle Beziehungen wird, Abwesenheit anzunehmen und sich mit ihr zu beschäftigen. Ich glaube also (ohne dafür eine theologische Begründung zu kennen), dass wir durch dieses gehorchende Einverständnis Anteil haben an einer besonderen Ausprägung der Beziehung zwischen Gott und der Menschheit. Gott erträgt mit uns unsere vielfältigen Abwesenheiten, in die wir unschuldig in den Verlustsituationen unserer Kindheit geraten sind. (Ich lasse an dieser Stelle unsere absichtlichen und vermeidbaren Rückzüge in die ‚Sünde‘ unerwähnt.) In unserer jetzigen Verantwortung als Erwachsene – mit dem Mut des Glaubens oder dem Mut der Verzweiflung und weil wir uns nach ihm sehnen – können wir uns dieser Abwesenheiten neu bewusst werden und sie um Seinetwillen noch einmal erfahren.

Alle diese Abwesenheiten stellen schrecklich schmerzende Defizite im Universum menschlicher Liebe dar, durch die hindurch Er sich uns zuwendet in seiner unerschöpflichen Gegenwart. Das Gebäude Seines Universums der Liebe ist vollkommen, selbst wenn wir es nicht erkennen können, während wir in den Dunkelheiten der ABWESENHEIT gefangen sind. Aber es gibt für uns die Chance, sie zu überwinden, indem wir unseren Kummer über menschliche Abwesenheit bewusst durchleben. Wenn uns auch der Verlust oder das Versagen frühester menschlicher Zuwendung solch einer Fähigkeit weitgehend beraubt hat, so können wir jetzt doch mit Beharrlichkeit und aufgrund unseres Bedürfnisses lernen, auf unsere eigene Unvollständigkeit im Licht Seiner Gegenwart zu blicken und mit Seinen Augen die heile Ganzheit wahrzunehmen, die darin aufscheint. Und auf diese Weise können wir unseren Teil dazu beitragen, dass das menschliche Leben Übereinstimmung mit dem ewigen Netz der Liebe erlangt.

Ich wende mich Dir häufig mit Hoffnung zu, Gott, wenn ich auf ungeschützten Wegen oder im dunklen Dschungel bin. Ich gehe bis zum Äußersten, damit mein Herz Erleichterung findet, aber ich fühle mich in den Schranken meiner Einsamkeit gefangen. Ich wende mich gottwärts, als wären einzig Liebe und Heilung nur dort zu finden, und ich übersehe die vieltausendfachen Möglichkeiten, hochherzig zu sein, die es auch in diesem steinigen Land gibt. Es ist voll von Flüchtlingen und Reisenden. Wenn ich bereitwilliger aus meiner Selbstzentriertheit herausträte, könnten meine Augen sie überall entdecken, und Du würdest mir die Kraft zu den richtigen Worten für sie geben.

## IV. Nachsichtig sein und vergeben

**Halte dich nicht mit der Frage auf, was zu der ABWESENHEIT geführt hat. Das mögen menschliche Ursachen sein, die mit Böswilligkeit, Selbstsucht oder Ignoranz zu tun haben. Das mögen ganz natürliche Ursachen sein, blind und bedrohlich – betrachte sie mit Nachsicht und ignoriere sie, akzeptiere den Tatbestand der ABWESENHEIT, was auch immer ihre Ursachen sind. Solch ein Schaden ist sicher nicht aus unmittelbarem göttlichem Willen entstanden, aber in ihm liegt dieser Sinn: „Akzeptiere und warte.“**

Selbst wenn die ABWESENHEIT tatsächlich ein Rückzug Gottes wäre, was brächte es, sich mit der Ergründung der Ursachen aufzuhalten? Wir können den geheimen Zweck solch scheinbarer Grausamkeit Seinerseits bestimmt nicht aufdecken; und hielten wir es für gerecht und blickten wir auf unsere eigene Fehlbarkeit, so könnten wir Ihn, den wir so dringend brauchen, aus den Augen verlieren, weil unsere Aufmerksamkeit von der ängstlichen Erforschung eigener Schuld absorbiert wird. Selbst wenn Gott uns fallengelassen hätte (aber das wäre für mich unvorstellbar), wäre es an uns, uns Ihm in selbstvergessener, vertrauender Liebe zuzuwenden und auf Seine Wiederkehr zu warten.

Aber da ich gesagt habe, dass ABWESENHEIT sich in unserem Innern ereignet, könnte es wohl den Versuch wert sein, die Gründe dafür zu ermitteln und sie dadurch zu überwinden. Das ist in der Tat angemessen, wenn die Bestürzung über die ABWESENHEIT durch andere Schmerzen noch verstärkt wird, die bis zu einem gewissen Grad unserer Kontrolle unterliegen. Wenn eine Beschweris vorhanden ist, die all unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht und beseitigt werden kann, sofern wir die nötigen Anstrengungen unternehmen, oder wenn uns eine entmutigende Krankheit befallen hat, für die uns Mittel zur Linderung oder Heilung zur Verfügung stehen, dann

müssen wir natürlich alles Entsprechende tun. Und auch dann, wenn wir kein Vertrauen oder gar Widerwillen gegenüber Gott empfinden oder in belastender Weise uns verweigert oder rebelliert haben. Natürlich können wir solche beeinträchtigenden Umstände nicht ignorieren. Aber sie lassen sich durch gewissenhafte Betrachtung erforschen, und alle aufrichtig Suchenden können sie erkennen; sie stellen aktive Widerstände oder Abwendungen dar, die dem Gefühl der menschlichen Abwesenheit das Gefühl der Entfernung von Gott hinzufügen. Diese können mit religiöser Disziplin aktiv angegangen werden. Außerdem könnten wir manches Mal mit Schwierigkeiten belastet sein, die keinerlei Anstrengung unsererseits beeinflussen kann, bei Krankheiten, für die es keine Heilmittel gibt, bei Todesfällen, Ungerechtigkeiten, Armut oder Einsamkeit des Alters. Die Liste solcher Probleme ist endlos, aber wir wissen wenigstens von ihnen, und zu einem gewissen Grad vermögen wir sie zu durchschauen.

Aber viel tiefer als diese Schwierigkeiten, wenn auch manchmal erst durch sie enthüllt, und tiefer als das ‚Gefühl der Abwesenheit‘ ist das, was ich ABWESENHEIT nenne. Es geht dabei um mehr als Kummer und Sorge über derzeitige Schwierigkeiten oder den mentalen und gefühlsmäßigen Schmerz, der sich durch menschliche Abwesenheiten und den Mangel an frühkindlicher Fürsorge und Beziehung ergibt. Es handelt sich um einen spirituellen Zustand, der dem Schmerz zugrunde liegt und in den man durch den Schmerz gelangt; dieser Zustand liegt jenseits aller Linderung, da es nichts mehr zu geben scheint, was unser Leiden aufzuheben oder zu mildern vermag.

Dieses Leiden hat eine doppelte Bedeutung: Wir ertragen die spirituelle Verlassenheit und wir sagen Ja dazu. Wir leiden unter den Schmerzen der ABWESENHEIT und wir können es zulassen, dass Gott uns in dieser ABWESENHEIT erreichen will.

Solche ABWESENHEIT ist uns auferlegt durch die Ängste und Kummernisse zu Beginn unseres Lebens; wir selbst sind nicht für sie verantwortlich. Wenn wir in bewusster Weise Groll und Feigheiten, die sich in uns gebil-



det haben, aufgegeben oder korrigiert haben, müssen wir als nächstes akzeptieren, dass es so geschehen ist und dass uns dies geprägt hat. Die Auswirkungen werden auch künftig für uns abgrundtief bleiben, denn die Erfahrungen, die die Abwesenheitsgefühle hervorgerufen haben, prägten sich unserem Geist ein, ehe sich die verschiedenen Dimensionen der Persönlichkeit und des Intellekts entwickelten, die als Schutz dagegen hätten dienen können. Später kam uns ja die wachsende Unabhängigkeit unseres Ichs zu Hilfe, die vermehrte Erfahrung von Schmerzen und Stärken und die Fähigkeit unseres Geistes, den Ereignissen Sinn abzugewinnen. Dies alles diente dazu, die schlimmsten Folgen des Mangels an Glück oder bösen Willens abzuwenden, solange der kindliche Geist noch nicht in der Lage war, sich selbst zu wehren.

(Ich weiß, dass es auch Erfahrungen im Erwachsenenleben gibt, die die Persönlichkeit völlig erschüttern. Durch diese wird der Geist in ähnlicher Weise wie in der Kindheits-Erschütterung total unfähig zur Verteidigung und durch so ernste und dauerhafte Angriffe hilflos in die ABWESENHEIT getrieben. Unsere Welt ist voll von Konzentrationslagern, Folter, Hunger und anderem Terror. Über solche schrecklichen Zustände kann ich nicht schreiben, denn ich bin in meinem Leben vor entsprechenden Erfahrungen bewahrt geblieben und kann sie deshalb auch nicht wirklich nachempfinden.)

Es kann kaum einem guten Zweck dienen, sich immer neu mit den Ursachen für die Verwundungen des kindlichen Geistes zu beschäftigen. Schließlich kann man niemals ganz genau bestimmen, worin sie bestehen, und der Versuch, dies doch zu tun, kann mühselig, verwirrend oder womöglich gefährlich sein. Der eine oder andere mag sich zwar in psychotherapeutischen Sitzungen oder mit anderer verlässlicher Unterstützung auf diesen Weg begeben; und für einige ganz wenige mit einer speziellen Geistesverfassung könnte dies sogar notwendig werden. Aber weder das Wachstum spirituellen Lebens noch die Reise zu Gott durch ABWESENHEIT hindurch beruhen auf Erklärungen deiner Schmerzen. Was zu tun ist, kann auch ohne solche Analysen auskommen. Zwar sehnen wir uns häufig nach

Erklärungen, denn sie geben uns ein Gefühl von Macht und Kontrolle, eine Illusion, sich rächen oder eine Wiederholung des damaligen Unrechts verhindern zu können. Wir bilden uns vielleicht ein, dass wir unseren Gefühlsschmerz und unsere jetzige Verwundbarkeit so sehr im Griff haben, dass wir bewusst eigentlich nichts darüber wissen müssten.

Aber im Allgemeinen beginnt mit der Akzeptanz der ABWESENHEIT die Möglichkeit, an der Stelle in unserem Lebens neu anzufangen, wo es Brüche gab und wo der Kern unserer Verletzung liegt – in der Tiefe unseres Geistes. Vermutlich ist dies der einzig sichere und kluge Ausgangspunkt, von dem aus wir das geschehene Unrecht erneut erfahren können, denn das Bedürfnis nach Erklärungen hält uns im Irrgarten des ständigen Kreislaufs von Anklage und Rechtfertigung.

So können wir keinen Ausweg aus dem Irrgarten finden. Aber während dieser Phase des abermaligen Durchlebens gibt es zwei wunderbare Hilfen für die Bemühungen um Erlösung: das bewusste Einverständnis mit deiner Reise zu Gott und den Glauben an Seine absolute, wenn auch geheimnisvolle Liebe und Fürsorge. Im betenden Umgang mit diesen Hilfsmitteln kann das Leben deines Geistes neu erblühen. Wenn du anfängst mit einem natürlichen intensiven und freiwilligen spirituellen Durchleben dessen, was du so lange erlitten hast, kannst du dieses Mal neu zu wachsen beginnen, nicht im Rahmen menschlicher Abwesenheit und kindlicher Hilflosigkeit, sondern im Rahmen deiner eigenen kraftvollen Fähigkeit, die Wirklichkeit der ABWESENHEIT anzuerkennen, in der Gott – wie du dann spürst – dich erreichen kann.

Auch wenn wir versuchen, unsere Schmerzen innerlich einzuordnen, ohne genaue Untersuchung frühester Lebenserfahrungen (wie in der Psychotherapie) oder mindestens ohne die anhaltenden schmerzlichen Gefühle, die uns geblieben sind, müssen wir uns dennoch manche unbequemen Erinnerungen und Einsichten vergegenwärtigen. Besonders wird es dabei um die Erinnerung an spätere leidvolle Ereignisse gehen, die schlimmerweise unser Gedächtnis für die frühen Ängste aufgefrischt

haben. Du wirst an die anderen Beteiligten denken, die du geliebt und mit denen du gekämpft hast und die Dir womöglich noch immer nahe sind in schwer errungener Zuneigung oder unbehaglichem Kompromiss. Das können Beziehungen sein, an die am besten nicht gerührt wird, indem wir uns selbst nicht mit den alten Belastungen konfrontieren, und manchmal wird es dir schwer ankommen, die Beziehungen in ihrer gegenwärtigen Begrenzung auch im Lichte neuer Perspektiven der spirituellen Reise auszuhalten. Diese Spannung gibt dir den stärksten Grund, dich nicht länger mit den Ursachen der ABWESENHEIT zu befassen, die in in den frühen Verlassenheitsgefühlen liegen. Sie müssen mit Nachsicht beiseite gelassen werden. Andernfalls werden aufgrund dieser Spannung der ursprüngliche, verborgene Harm und die späteren Verletzungen noch schlimmer, da es keine innere und äußere Möglichkeit gibt, sie aufzulösen. Es geht um einen Prozess des akzeptierenden Anschauens der Wunden mit ihren tiefen, anhaltenden Schmerzen und des Vergebens gegenüber dem Verursacher, selbst wenn alles unbegreiflich oder unerklärbar bleibt – und dann muss die Vergangenheit vorüber sein. Es genügt nicht, wenn dies oberflächlich oder bruchstückartig bleibt: Nötig ist es, vollständig zu vergeben und das Unrecht samt allem damit verbundenen Ärger und aller Furcht vollständig und demütig Gott zu überlassen. Denn sonst werden die negativen Erinnerungen versteckt weiter gären und sich nicht durch solche Hingabe verwandeln.

Viele dieser Erinnerungen werden dir wahrscheinlich nicht neu vorkommen, sondern dir bereits bekannt sein, und du magst sie irgendwie verharmlost haben, ehe sie aus noch größerer Gefühlstiefe als früher neu emporkommen – sofern du sie jemals vorher in vollem Ausmaß hast empfinden können. Oder sie könnten bloße biografische Informationen sein, Fakten, die dir mitgeteilt wurden oder die du gelernt hast, die aber niemals vorher so lebendig waren wie jetzt. In welcher Weise auch immer sie auftreten, die Handlungsanweisung an dich ist klar: Lass sie beiseite, überlasse sie Gott. Solltest du das Glück haben, dass dir fachliche oder psychotherapeutische

Beratung zugänglich ist, oder hast du einen Freund, dem gegenüber du Luft ablassen kannst, so könntest du auf die aufgeblähten Erinnerungen einschlagen, bis du Erleichterung fühlst; aber in deinem einsamen Gebet und in deiner Reise zu Gott wird dich letztlich nur die Mühe des Vergebens von ihnen befreien. Es muss nicht nur den beteiligten Personen, sondern auch den Ursachen selbst verziehen werden; versuche nicht, sie alle zu begreifen und ihnen Schuld zuzuweisen, sondern mache für dich geltend, dass du dir selbst nichts vorzuwerfen hast. ... Natürlich kannst du das Risiko auf dich nehmen, über die Ursachen deiner Verwundungen und die Leute, die sie dir zugefügt haben, nachzudenken, aber nur wenn du meinst, dein Nachdenken könnte zum Verstehen führen – Verständnis muss nicht unbedingt Vergebung bedeuten, aber es kann einen wichtigen ersten Schritt des Mitgefühls darstellen, und das ist nicht weit von Vergebung entfernt. Vergib ihnen und mach dich so davon frei; und wenn du noch nicht verzeihen kannst, schieb trotzdem alles irgendwie zur Seite. Erkenne an, dass es so ist, und verliere dich nicht im Grübeln. Selbst wenn all unser Beten nichts weiter wäre als das Ringen um ein Beiseiteschieben, wäre es doch ein volles, großmütiges Beten und ein großer Schritt auf unserer Reise.

Sollte unser frühkindliches Leiden durch natürliche Ursachen hervorgerufen sein, so sieht das Ringen wahrscheinlich etwas anders aus. Früher Verlust durch Tod oder Krankheiten von Mutter oder Kind sind nichts Ungewöhnliches und niemandes Schuld. Aber Kinder wissen so etwas nicht, sie machen einfach die Erfahrung von Verlassenheit oder Schmerz, sie empfinden sie als zugefügt und nicht als zufällig geschehen. Kinder empfinden Groll über das, was ihnen geschehen ist, aber sie wissen nicht, ob es ihnen absichtlich oder unabsichtlich zugefügt wurde, und der Groll kann lebenslang anhalten. Wenn sie Ängste empfinden, kann dies in späteren Jahren trotz größerer Ausdrucksfähigkeit und wachsenden Verständnisses in Unsicherheit und Isolation münden; sollten sie mit großer Wut reagieren, kann dies die Grundlage einer verfestigten und verallgemeinerten Verbitterung sein. Solltest du in eine solche Situation geraten, in der du

die schrecklichste Einsamkeit spürst, halte dich nicht daran fest, überlasse alles Gott. Akzeptiere, dass der Schaden entstanden ist und dich an diesen Punkt gebracht hat. Es kommt wesentlich darauf an, wo du dich jetzt befindest. Jede Minute, die du in Schuldzuweisung und Verbitterung verweilst, bedeutet den Verlust einer Minute in der tieferen Realität der göttlichen ABWESENHEIT, die allem zugrunde liegt.

Akzeptiere, dass du jetzt hier bist. Was auch immer dich hierher gebracht hat, dies ist der Ort, von dem aus deine spirituelle Reise beginnt. Es war nicht Gottes unmittelbarer Wille, dass dir Leid geschehen ist. Er hat Männern und Frauen die Freiheit gegeben, selbst zu wählen, was zu tun ist, und hat damit Seine Schöpfung in die beschränkenden Naturgesetze eingefügt, in denen Unheil entstehen kann. In diesem kleinen Buch will ich mich nicht mit der Existenz des Bösen in Gottes Universum beschäftigen, selbst wenn ich dazu in der Lage wäre. Wenn Menschen gedankenlos oder herzlos sogar zu ihren hilflosen Kindern sind und wenn sie sich für Machtausübung oder Rache entscheiden, so war es ihre eigene Entscheidung, und die Verantwortung dafür spiegelt die früheren Sünden ihrer Vorfahren wider. Innerhalb der komplexen Strukturen der materiellen Welt ist ein Schaden, der aus natürlichen Ursachen entsteht, nicht unmittelbar der Wille Gottes. Wir alle müssen unseren Frieden mit dem so genannten, natürlichen Bösen' machen – für mich selbst ist es mehr natürlich als böse, und eben weil wir Teil der Natur sind, erleiden wir es. Manchmal entstehen dadurch tiefe Narben, manchmal allerdings bleibt auch eine offene, entzündete Wunde. Aber es ist eine Wunde, die andere auch haben, die ebenso wie wir die ersten Schäden überleben konnten, und weder sie noch Gott haben sie uns zugefügt. Was Gott uns aber direkt aus dem Innersten der ABWESENHEIT sagt, ist: „Hier kannst du Mich finden. Akzeptiere das und bleibe genau an diesem Ort.“

Wie glücklich kann ich mich fühlen, dass ich nicht in Schuldzuweisungen und Rechtfertigungen geraten bin. Würde ich angemessen verziehen haben, wenn ich so herausgefordert gewesen wäre? Ich habe jetzt dieses Leiden über viele Jahre hin erlebt, Herr; ich habe dabei durch liebevolle

Beobachtung lernen können. Indem ich Vergeltungsanstrengungen wahrnahm, habe ich die Schönheit des Vergebens entdeckt, indem ich an die Tür des Schuldzuweisens geklopft habe, konnte ich erkennen, welches schlüssellose Gefängnis es ist. Keine andere Seelenpein verschließt das menschliche Herz fälschlicherweise so erfolgreich. Aber Deine Liebe wartet im menschlichen Geist, wartet darauf, dass sich eine andere Tür öffnet, wartet auf das befreiende Wort: „Ja, ja, Herr, das werde ich tun.“

## V. Mutig sein

**Befindest du dich mitten in der ABWESENHEIT und ohne Trost, so folge in deiner Niedergeschlagenheit dem Drang, durch alle Furcht hindurchzugehen, um wieder göttliche Gegenwart wahrnehmen zu können, denn es liegt einzig und allein an dir, dich nach ihr auszurichten, dich auf sie hinzubewegen. – Dann musst du warten. Warte gerade mal eine Minute, zögere das Warten etwas hinaus und öffne dich für den Fall. ... Du selbst musst die Chance bieten und zulassen, dass die göttliche Gegenwart über dich kommen kann, wenn du dazu bereit bist. Ergreife diese Chance!**

Obwohl ich dir als eine frühere Übung vorgeschlagen habe, dich in die Verlassenheit eines anderen Menschen zu versetzen, wäre es natürlich unmenschlich erschöpfend, immer irgendjemanden mit Sympathie begleiten zu wollen. Dies habe ich nicht gemeint, denn wir müssen ebenso lernen, ABWESENHEIT zu akzeptieren, wie sie überwinden zu wollen. Die ersten inneren Bewegungen der Aufmerksamkeit und der Empathie, die wir betrachtet haben, geschehen ja aus Zuneigung und sind wertvoll, weil sie uns eine Chance geben zu lieben. Einer der schlimmsten Aspekte von Wüsten- und Dunkelheitserfahrung ist der Verlust liebender Gefühle, und solche Emotionen ereignen sich nicht auf Befehl. Deshalb ist es in solcher emotionalen Hilflosigkeit lohnenswert, wenn auch schwierig umzusetzen, dass unser liebender Wille andere wahrnehmen und sich ihnen zuwenden kann. Hier handelt es sich noch um eine einfachere Übung, die in Zeiten kommender und gehender und nicht lange andauernder Abwesenheitsgefühle zu praktizieren ist, oder in den ersten Wochen der Qual, in denen ihre Hartnäckigkeit noch nicht zutage getreten ist. Ihr wahrer Wert liegt darin, uns vorzubereiten für den Fall, dass ein Ruf zu schwierigeren Aufgaben auf uns zukommt, der mit göttlicher ABWESENHEIT zu tun hat.

Für uns alle, die wir Fürsorge und Aufmerksamkeit nicht missen können oder uns zumindest danach sehnen, gehört es zu den ersten solchen Aufgaben zu lernen, vollkommen ohne sie auszukommen. In der größeren Dunkelheit der ABWESENHEIT kann unsere Aufmerksamkeit für andere sogar eine Ablenkung von dem sein, was wir noch zu lernen haben. Eine noch stärkere Barriere ist das besorgte, manchmal verzweifelte Bemühen, das von anderen zu bekommen, was wir brauchen, ein Bemühen, das wir möglicherweise auf unser Leben mit Gott ausweiten, indem wir dringlich nach Gaben von Ihm suchen, die für uns vielleicht gar nicht gut sind. Solch ein flehendes Bitten zu Gott ist der irrtümliche Versuch zu bekommen, was wir zu brauchen meinen, aber es ist ein verständlicher Versuch und gleichsam das Bemühen eines universell primitiven Reflexes, in die spirituelle Welt einzudringen. Von ihren ersten Stunden an bitten und nehmen alle Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen. Sie wenden ihren Kopf, um die Brust zu finden, schreien laut in den Raum hinein und halten ihre Ärmchen hoch. Auf diese Weise können sie überleben. Es ist ein ganz natürlicher Versuch, Nahrung und liebende Aufmerksamkeit zu bekommen, und wenn ein Kind alles, was es braucht, erreicht hat, entwickelt es ein Grundvertrauen in die eigene Fähigkeit, diese Welt zu beeinflussen. Daraus resultiert dann ein Vertrauen in die Erfüllung der Bedürfnisse, das sich allmählich zur Fähigkeit entwickelt, auf die Erfüllung warten zu können.

Aber für das kleine Kind, das dies noch nicht hat lernen können, hört das Warten nicht auf. Fast alle Kinder machen diese Erfahrung – und auch in unserem wortlosen Gedächtnis halten sich die damit verbundenen Ängste am Leben. Andere Kinder haben dies vielleicht nicht so intensiv erlitten, aber haben viel zu häufig so lange in katastrophaler Unsicherheit warten müssen, dass ein solches Warten in Furcht eine Lebensbedingung für sie geworden ist. Aus den vielen Möglichkeiten, damit umzugehen, möchte ich nun die eine herausgreifen, die der in diesem Kapitel beschriebenen Übung zugrunde liegt. Wir haben häufig erfahren, dass wir durch mühselige Anstrengung liebevolle Zuwendung bekommen können, indem wir andere ständig an unser Bedürfnis erinnern oder indem wir durch Anpassung oder



Wohlverhalten die Aufmerksamkeit zu gewinnen versuchen, von der unser Leben abhängt. Dieses Bemühen kann zu der erschreckenden und nicht hinterfragten Überzeugung führen, dass wir Liebe und Fürsorge nur erhalten, wo wir sie auf diese Weise gewinnen oder einfordern. Es scheint uns, dass niemand uns großzügig und ungefragt Hilfe und Trost, Gemeinschaft, Anteilnahme und Fürsorge zuteil werden lässt. Wenn wir warteten, bis sie uns dies geben, würden wir ewig warten. Wir würden leer ausgehen und unbeachtet bleiben, andere würden uns vorgezogen, wir würden einfach nicht genug zählen. ... So lernen wir, niemals auf Liebe zu warten.

Leider verhalten wir uns auf gleiche Weise Gott gegenüber, als wüsste Er nicht, was wir brauchten, und als wollte er es uns nicht geben. Unsere Sorge, vernachlässigt zu werden, und unsere flehentlichen oder fordernden Versuche, die für unsere Existenz wichtige Fürsorge und nährenden Stärkung zu erhalten, könnten unser Gebet und unsere Andacht auf Dauer dominieren. Sollte dies so sein, werden es aber gerade unser Bedürfnis und unsere Ungeduld sein, die es verhindern, dass wir die wahre Stärkung bekommen, die für uns bereitsteht. Damit wir diese Sackgasse vermeiden, ist der nächste Schritt der Einübung in die göttliche Abwesenheit – das Warten.

Weder können wir die ABWESENHEIT mit stürmischem Verlangen ausfüllen, noch könnten wir damit jemals göttliche Gegenwart schaffen. Was wir können, ist, die Leere unseres Geistes durch verzweifelte Bitten, akribische Gewissenserforschung und erbarmungswürdige Beschwerden zu fühlen, aber wenn wir damit aufhören, wird das Schweigen noch leerer sein als vorher und unsere Sorgen werden zurückkommen. Es ist einfach nicht möglich, die ABWESENHEIT zu überwinden und ihr zu entkommen. Wir, die wir sie auf unserem Weg erfahren, müssen sie ausleben, wenn wir sie jemals überwinden wollen, und der erste Teil eines solchen Lebens heißt: Warten auf die göttliche Gegenwart.

Dies scheint ein großes Risiko zu sein, ein totales Lebensrisiko. Was ist, wenn wir warten und warten und niemals kommt etwas uns zu? Durch Bitten und Fürbitten während des Wartens könnten wir der göttlichen

Gegenwart vielleicht näher kommen oder zumindest etwas Glauben gewinnen, dass dies möglich ist. ... Aber nein, das wird nicht klappen. Wenn wir ein Leben mit Gott wollen, müssen wir dies so wahrhaftig wie irgend möglich tun, was auch immer wir hier vorfinden. Selbst, wenn unsere innerste Tiefe leer und dunkel ist, voller Verzweiflung und Kummer, so ist dies doch unsere Welt, in der wir hier leben müssen, weil dies der Ort ist, an dem die lange erlittenen menschlichen Abwesenheiten der uns noch immer verborgenen göttlichen Gegenwart sehr nahe sind. Dies ist höchst reale Gegenwart, wenigstens für uns.

Solche Gegenwart könnte Grund genug sein, in ihr zu leben, und das ist möglicherweise auch der einzige erkennbare Grund. Aber es gibt mehr. Wir müssen in ihr leben, denn nur wenn wir aufgehört haben, unser Bewusstsein wahllos mit spirituellen Aktivitäten zu füllen und darin eine Ersatzbefriedigung suchen, um unsere innere Leere vor uns selbst zu verschleiern, erst dann werden wir die Anfänge eines vorsichtigen Bewusstseins dafür entwickeln, dass sich die göttliche Gegenwart uns ständig und großzügig offenbart. Solch ein vertrauensvolles, offenes Warten ist das mindeste, was wir uns abverlangen sollten, und danach haben wir so gelassen, wie wir können, mit der Furcht und der Verlassenheit zu leben, die uns so deutlich geworden sind. Es mag sein, dass wir in dieser gelassenen Leere Gottes Gegenwart spüren, sanft oder stürmisch oder tröstend, vielleicht nur einen Atemzug lang oder für einen ganzen Tag zwischen den Dunkelheiten. Je mehr wir die Freude darüber mit vollem, aber ruhigem Glücksgefühl annehmen und zugleich geduldig die Wiederkehr der unergründlichen personalen Abwesenheiten akzeptieren, desto gewisser wird diese göttliche Gegenwart unsere lebenslangen Angst-Strukturen verändern. Zwar mögen wir uns in der Dunkelheit vielleicht immer noch genauso verlassen fühlen, aber es wird nicht mehr dasselbe Gefühl sein. Die psychischen Wunden mögen an der Oberfläche noch immer so blutig sein wie immer und immer noch der Abwehr bedürfen, aber in der Tiefe beginnt ein seelischer Heilungsprozess, durch den ihr Gift verdünnt und zerrissenes, schmerzendes Gewebe wieder ganz wird.

Für einige der alten, verborgenen Wunden wird der Psyche durch die Praxis der liebevollen Zuwendung zu anderen sicher Linderung zuteil werden, so als würden sich die verkrampften Muskeln um eine verletzte Stelle herum entspannen und keine weiteren Schmerzen mehr verursachen. Aber wirkliche Veränderung der verwundeten Strukturen wird sich erst durch die Fülle göttlicher Gegenwart einstellen, und wir müssen ihr deshalb die Chance geben, uns zu berühren. Sie ist unablässig bereit, zu uns zu kommen, sofern wir ruhig genug sind, ihr einen offenen und willigen Ort in uns selbst einzuräumen. Vielleicht fühlen wir die göttliche Gegenwart nur als eine Art Nähe und sind uns ihrer nicht völlig bewusst. Vielleicht kommt sie nur ganz kurz, falls ABWESENHEIT für uns auch nur eine gelegentliche Befindlichkeit ist, oder nur hin und wieder, während wir länger darin weilen. Aber die göttliche Gegenwart ist immer da, wie versprochen. Das einzige, was sich ständig verändert, ist unser Wissen um ihr Vorhandensein.

Es erfordert viel Mut, einfach nur in ABWESENHEIT zu warten, ohne panische Aufregung, und jede Mutprobe verändert die Strukturen der Angst. Nach und nach gelingt es uns immer mehr, die geheimnisvolle, unangekündigte Berührung durch die göttliche Gegenwart zu spüren und auf sie mit immer weniger Furcht zu warten.

Dieses Warten ist dasselbe wie vertrauensvolle Liebe und wie das innerste Herz einer Beziehung, von der du noch nicht weißt, ob sie tatsächlich für dich existiert. Im Warten sagst du: „Ich weiß nicht, wozu das gut ist und wie lange ich warten muss, bis ich Dich endlich sehe, aber ich weiß, dass Du da bist.“

Der Herr wird niemals aufhören, uns Friede zu geben. Aber Friede ist nicht immer etwas Vergnügliches oder Fröhliches oder Gnädiges. Friede kann auch dunkel sein, wenn er Akzeptanz der göttlichen ABWESENHEIT bedeutet, und voller Trauer. Ja, auch Trauer ist ein Zustand des Friedens, wenn letztlich in einem Herzen, das diesen Zustand akzeptieren kann, Liebe und Kummer miteinander zur Ruhe kommen. Liebe flammt auf, will sich ausbreiten, tanzt; Kummer aber müht sich ab, flieht und gibt nach, und in

unserem Innern ringen sie miteinander. Aber wenn sie sich in ihrer Lebendigkeit erschöpft haben und sich einander zuwenden, müde und einander traurig vergebend, dann finden Liebe und Kummer Frieden.

„Dunkler Friede“. Was für ein kraftvoller Ausdruck, was für ein Fundament, an dem nicht zu rütteln ist! Ein Ausdruck des Vergebens vor dem Vergessen. Ein Ausdruck für die noch nicht vorhandene Gegenwart, wenn die Furcht überwunden ist, kurz vor dem Finden.

Ein freudiger Friede lächelt, ist bereit zum lauten Lachen und streckt seine Hände aus, aber dunkler Friede hält deinem starren Blick und deinem Nicken stand. Er ist kein Spielgefährte oder Liebhaber, sondern ein guter Kamerad, der genauso viel versteht wie du und der dich kennt. Solch ein Friede wird dich empfangen, wenn du die ABWESENHEIT als Heimat akzeptiert hast.

## VI. Akzeptieren

**Wann immer du dich dazu stark genug fühlst und Zeit dafür hast, versenke dich tiefer in die ABWESENHEIT. Spüre sie, auch wenn sie schrecklich ist; richte dich, solange du kannst, wohnlich in ihr ein. In ihrem Innersten ist das Göttliche gegenwärtig; aber du musst in der ABWESENHEIT so zu Hause sein, dass sie unbekümmert mit dir umgeht, ihre Maske fallen lässt und dieses Innerste enthüllt, für einen Augenblick oder eine Stunde.**

Aus unserer ABWESENHEITS-Erfahrung heraus ist es für uns unerlässlich, auf verschiedene Weise anderen im Familien- und Gemeindeleben zu begegnen und uns um sie zu kümmern; und dafür ist der Mut, auf die göttliche Gegenwart zu warten, sehr wichtig, wenn wir in unserer Suche nach Trost Erleichterung finden wollen. Die Ratschläge in den vorherigen Kapiteln können durch manche Periode der Verlassenheit und der Strapazen hindurchhelfen. Aber für einige von uns könnte die Zeit kommen, in der wir uns einzugestehen haben, dass die ABWESENHEIT nicht nur ein gelegentlicher oder sogar häufiger Zustand ist. Eines Tages werden wir geduldig auf das Geschehen blicken und tief innen wissen, dass es sich um einen Dauerzustand handelt, der unaufhörlich unserer Aufmerksamkeit bedarf. Wir können ihn nicht lange ignorieren, weil sonst alles in unserem Leben verbleicht, wir uns ausgetrocknet und müde fühlen und die Türen in die Zukunft verschlossen scheinen. Es gehört zur ABWESENHEIT, dass man ihr mögliches Ende nicht vorhersehen kann, und es ist Teil unseres wachsenden Gehorsams, mit diesem Nicht-Vorhersehen zu leben und dort daran zu arbeiten, wo wir uns gerade befinden und solange uns dies aufgegeben ist.

Durch das Eingestehen dieses Zustands kommt nach einer Weile ein ruhiges, ziemlich beständiges Gefühl auf – fast schon eine Art Selbstvertrauen. Du hast die Wahrheit zugelassen, und die Wahrheit öffnet tatsächlich eine Tür. Diese Öffnung führt noch nicht direkt in die Zukunft, aber in

einen Bereich in dir selbst, wo es Quellen für die göttliche Gegenwart gibt, über die du dir selbst nicht im Klaren warst, bis du dein Bedürfnis nach ihr eingeräumt hast. Jetzt kannst du sagen: „Herr, hier bin ich, bereit für diese unsere Aufgabe,“ und du wirst endlich fähig zu begreifen, worum es sich handelt. Er hat dir die Chance gegeben, es herauszufinden.

Dies wird dann wirklich die göttliche Gegenwart sein. Für uns ist Gott auf eine Art gegenwärtig, die wir noch nicht erkennen können, aber die Art, wie wir bisher menschliche und göttliche Abwesenheit erfahren haben, hat aufgehört zu funktionieren. Wir sind nun ausgerichtet auf eine Ebene, auf der wir bisher niemals das Hin- und Herfließen der göttlichen Gegenwart erfahren haben oder dazu auch nur die Chance hatten. Wir wissen nur einfach nicht, wie wir Gott sehen könnten. Unsere tiefste Psyche ist nur darauf eingestellt, die Abwesenheit wahrzunehmen – das ist alles, was wir sehen; aber diese Einstellung kann nun zu einer nützlichen Fähigkeit werden. Indem wir geduldig lernen, die diversen Abstufungen personaler Abwesenheit zu unterscheiden, werden wir fähig, jene subtilen, reinen Tönungen aufzufassen, die dem Geist die verborgene göttliche Gegenwart innerhalb der absoluten ABWESENHEIT enthüllen.

Es ist wohl leicht gesagt, dass du so lange hinsehen musst, bis du die göttliche Gegenwart erkennen kannst. Denn ich weiß in der Tat, dass es sich hier um ein hartes Ringen handelt, das einige Zeit anhalten wird. Ich weiß, dass es zeitweise sehr schmerzlich ist. Es wird lange rebellische oder angstbesetzte Kämpfe geben. „Das will ich nicht“, schreien wir, „ich wusste nicht, dass mein Leben so sein würde“ oder „Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich jemals hindurchkommen werde.“ So geht es uns allen; es ist ganz natürlich, einen so dunklen, leeren und schmerzhaften Zustand zu fürchten und sich ihm zu widersetzen. Aber die notwendige Stärke ebenso wie die Hilfe, das Gelingen und das Ziel sind übernatürlich und mehr, als wir allein zuwege bringen könnten, und sie werden dir Stück für Stück in jenem Maße zuteil, in dem du dein Leben veränderst und sie an dich heranlässt.

Gott ist in der Dunkelheit gegenwärtig. Haben wir die Dunkelheit zu unserer Heimat gemacht, können wir in ihr nach Ihm suchen.

Sobald wir die Tatsache anerkennen, dass unser Befinden wirklich Verlassenheit bedeutet, und diese als Teil unseres Lebens im Glauben annehmen können, müssen wir sie als Teil unseres Lebensweges verstehen, sie in unser Selbstbild und unsere Beziehung zum Göttlichen einpassen. Es ist dafür nötig, viel mehr über die Gefühle zu wissen, die mit der Verlassenheit verbunden sind, und fähig zu werden, das sich neu entwickelnde Verständnis zu erkennen und einzubeziehen. Jetzt ist es Zeit, die dir geschenkte innere Welt zu erforschen und dich dort wohnlich einzurichten. Dir ist in früheren Kapiteln sicher klar geworden, dass ich niemandem zu einer fruchtlosen Untersuchung von Ursachen rate (obschon oftmals solche Absicht und der dringende Wunsch nach Hilfe die Gedanken absorbieren). Dies wäre eine verwirrende und sogar gefährliche Untersuchung, und der Himmel weiß, was es nicht sonst noch alles zu tun gibt. Ich rate nicht zu etwas, was letztlich eine einsame Psychotherapie wäre. Stets sollte die Erforschung der inneren Welt eine Glaubensangelegenheit sein, die im Gebet und mit den Hilfsmöglichkeiten der Gemeinschaft unternommen wird, in der du Andacht hältst.

Gott und die Weisheit deiner eigenen Seele müssen die Häufigkeit und das Ausmaß der Entdeckungsreise bestimmen. Verneine nicht etwa draufgängerisch oder verzweifelt die Schmerzen und Ängste, in die du gerätst, und lass sie nicht zu Krisen werden, sondern warte geduldig darauf, dass Gott dir ein Verständnis oder eine gewisse Vertrautheit ermöglicht. Es geht nicht darum, die ABWESENHEIT zu bekämpfen, sondern mit ihr zu leben, es geht nicht um Infragestellung und Sieg, sondern um ein Leben in Geduld, Gehorsam und Durchhaltevermögen. Vor dir liegt eine Heimstatt in einem neuen Land. ABWESENHEIT ist zu einem spirituellen Gebiet geworden, in dem du dir eine Heimat schaffen sollst. Solange es notwendig ist.

Beginnen wir damit: Nimm dir Zeit für zwei wesentliche Aufgaben, das bewusste, freiwillige Erforschen der ABWESENHEIT und die achtsame Fürsorge für dich selbst. Es handelt sich um unerlässliche Bedingungen, die sogar im unvermeidbar geschäftigen Leben von Bedeutung sind. Der erste

Schritt ist dringlich, weil sinnvolles Handeln insgeheim mit dem Vermeiden von Schmerz Hand in Hand gehen könnte, so dass uns die ABWESENHEIT erst bewusst wird, wenn sie zu einer turbulenten Einsamkeit geworden ist, die wir nicht länger ignorieren können. Ist die Zeit gekommen, die ABWESENHEIT aufrichtig zu erkunden, würde die Nichtbeachtung dieser Aufgabe innere Spannungen hervorrufen, die unsere Handlungen und Beziehungen durcheinander bringen und uns doch gleichzeitig dazu drängen, von ihnen Rettung zu erwarten. Niemand sollte sich ABWESENHEIT freiwillig aussuchen, und wahrscheinlich macht das auch niemand; aber wenn sie in unser Leben gekommen ist, haben wir uns ihr zu stellen. Ein Teil dieser Aufgabe wird die Klärung der vielen Methoden sein, mit denen wir versuchen, unsere Schmerzen zu verbergen oder ihnen zu entkommen.

Ironischerweise kommen uns manchmal Krankheit oder Arbeitslosigkeit gut zupass, weil sie Zeit dafür geben, sich richtig schlecht zu fühlen. Das ist in der Tat möglich; und Bestürzung oder Depression über eine solche Veränderung können wirklich einen Zugang zu tieferen Erfahrungen ermöglichen, wenn unerwartet freie Zeit Gelegenheit dazu bietet. Auch der Übergang ins Rentenalter stellt vermutlich eine ähnliche Chance dar. Während jener Zeiten unseres Lebens, in denen wir um anderer willen aktiv zu sein haben, bewahrt uns vielleicht oftmals eine unbewusste Klugheit vor dem offenen Erkennen der ABWESENHEIT, wenngleich dies anstrengend sein kann und sich unter Umständen letztlich doch als kontra-produktiv erweist. Aber dann, wenn wir der Verantwortung der Arbeitswelt entbunden sind und sich die Notwendigkeit ergibt, ganz neu auf das eigene Leben und die Zukunft zu blicken, könnte uns der lange verheimlichte Zustand schließlich doch richtig bewusst werden.

Aber es ist genauso wichtig, sich selbst nicht anzutreiben. In deiner Sehnsucht nach Gott und nach der eigenen Wahrheit nimmst du eine anstrengende Aufgabe auf dich. Dein Körper wird sich auf plötzliche, unerklärliche Müdigkeit oder heftige Krankheit, die aber schnell vorübergeht, gefasst machen, dein Herz wird durch nahezu unerträgliches Elend bedrückt



sein, und dein Geist will dem allen hektisch entkommen. So sehr all diese Bedürfnisse Anerkennung brauchen, so sehr brauchst du Ruhe gegenüber zu vielen Ansprüchen. Du musst deine grundlegenden Verpflichtungen gegenüber anderen herausfinden und sie so gut wie möglich erfüllen, aber vor allem Dir selbst Zeit und Ruhe und Raum geben für die Arbeit, die getan werden muss.

Das herkömmliche Wissen über ‚Bewältigung‘ einer Aufgabe reicht nicht mehr hin. Du kannst ABWESENHEIT nicht bewältigen, das geht einfach nicht, und das Bewältigen ihrer äußeren Schwierigkeiten wird oftmals nur dazu dienen, die Wahrheit des Augenblicks vor dir zu verbergen. Jetzt wird es Zeit, zumindest dir selbst und Gott gegenüber deine Ängste und deine Einsamkeit einzuräumen und zuzugeben, dass sie dich erschöpfen, dass sie dir sehr viel Ausdauer abverlangen und für dich mit einer ständigen Vergeblichkeitsdrohung verbunden sind. Zugleich kommt es nun darauf an, dich selbst wertzuschätzen. Es gibt sonst niemanden in deiner Einsamkeit, du bist dein eigener Vermittler von Gottes Fürsorge, du bist gleichermaßen Geber und Empfänger Seiner Gnade und Nachsicht. Sei sanftmütig dir selbst gegenüber!

Du magst dich sogar bedauern. Aber nenn das nicht Selbstmitleid, es ist eher barmherzige Anteilnahme, denn so würden andere es ausdrücken, die von Dir eine solche Zuwendung empfangen haben. Diese Haltung ist eine zweischneidige Sache. Du wirst merken, dass deine inneren Vorbehalte gegen Selbstmitleid und Präferenz für angemessenes Bewältigen nicht nur moralischer Natur waren. Sie waren gleichsam auch Schutz und Warnung, um dich nicht Bedingungen auszuliefern, die letztlich nur zu noch größerem Leid führen würden. Wenn du indes irgendwelche Ratschläge, die Tiefe des Schmerzes zu ignorieren, missachtetest und ihn stattdessen ganz bewusst erforschst, wirst du deine schmerzliche Situation letztlich viel besser und genauer verstehen. Und dann wird dieses Bedauern deiner selbst paradoxerweise zu einem Training für mehr Mut und Ehrlichkeit, denn es bedarf dabei deines Akzeptierens und Aufnehmens der entdeckten Wahrheit.

Während der langen Arbeit an dieser Aufgabe ist es wichtig, dem Druck, auch deinem eigenen Druck, zu widerstehen, dich selbst wegen deiner Schwächen und Fehler anzuklagen. Dass der Zustand deines Geistes instabil ist, darfst du dir selbst nicht als Schuld anrechnen, handelt es sich doch um einen Zustand, der durchlebt werden muss, um die volle Lebensentfaltung zu erreichen. Auch solltest du deine Ansprüche an hohe Maßstäbe der Gewissenhaftigkeit und der Leistung herunterschrauben. Für sich selbst sind sie ganz in Ordnung, aber an dieser Stelle widersprechen sie der Hauptaufgabe, der Erforschung des verzweifelten Zustands von Schwäche und Furcht, in dem irgendwo verborgen Gott zu Hause ist und in dem du dich einrichten musst, um Ihn zu finden. Zwar wirst du nach gewisser Zeit für deine Aufgabe und deine Verpflichtungen neue Energie und Bereitschaft aufbringen, aber für diesen Augenblick sind die hohen Ansprüche suspendiert, und du hast redlicherweise auch gar keine Möglichkeit, sie zu erfüllen.

In Bezug auf neue Fähigkeiten ist indessen allerhand zu lernen, zum Beispiel, wann und wie man aufgeben sollte. Niemandem kann es gelingen, sich unaufhörlich einer Anstrengung zu unterziehen, und niemand sollte dies auch nur versuchen, wenn es um Beharrlichkeit und Ausdauer geht. Es ist klug, sich so lange zu bemühen, wie man kann, und damit aufzuhören, wenn die Kräfte nachlassen, selbst wenn man noch nicht fertig ist, und wieder anzufangen, wenn sich dazu eine neue Gelegenheit bietet. Man sollte sich durch tiefes Wissen um das Richtige und im Vertrauen auf das eigene Wahrnehmungsvermögen leiten lassen. Wenn dich einmal ein Gefühlssturm bis zum Äußersten hinweggerissen hat, lass ihn abklingen, und wende dich dann dankbar den Hilfen körperlichen Wohlergehens zu: einer Tasse Tee, einem Bad, dem Schlaf. Sobald dich deine Hingabe im Gebet erkennen lässt, wie benommen dich deine Müdigkeit macht, lade genau das demütig auf Gott, und leg dich dann in Seiner Obhut nieder. Wehre dich in behutsamer Weise gegen zu viel Ablenkung, aber sollte dein Gemüt einmal ganz durcheinander sein, so wehre dich nicht dagegen, etwas Distanz zu dem brennenden Schmerz zu schaffen, und wende dich einem vertrauten Buch oder einer Routinearbeit zu. Und wenn du diesen desolaten Zustand

überhaupt nicht mehr bewusst ertragen kannst, so ziehe dich ganz aus ihm zurück. Du kannst dich dann an einem anderen Tag erneut bemühen; dieses Mal war es eben nicht der richtige Zeitpunkt dafür.

Es gibt nur eine Bedingung für dieses ehrliche und vielleicht sogar produktive Aufgeben: dass du dich nicht gänzlich entfernst, sondern in aller Freiheit mit einem Wort gegenüber Gott aufhörst.

Durch diese Hinweise habe ich einen Bezirk abgesteckt, den ich nicht genau beschreiben kann. Denn für jeden wird das Leiden andere Formen annehmen und ist im einzelnen nur ihm oder ihr selbst sowie Gott bekannt und fast gar nicht mitteilbar. Doch durch solche Übungen kann dieser spirituelle Bezirk ins helle Licht kommen, anschaulicher und damit zugänglich werden. Es geht hier um die Tiefe der Psyche, wo sich das persönliche Leben und das umfassendere Leben des Geistes vermischen und wo sogar beides zu einem werden. Hier wird für das Individuum erfahrbar, dass beide untrennbar zusammengehört. Hier trägt das Handeln des einen zur Heilung des anderen bei, geradeso als ereigneten sich das erste erfahrene Unrecht und die Reaktion darauf in beidem. Was es auch immer kostet, wenn du aufrichtig die ABWESENHEIT lebst, wirst du diesen Weg gehen müssen. Du musst tief in dich hineingraben, dich selbst anstoßen, im Schneckentempo in dein Leben eindringen, so tief du immer kannst. Tief unten liegen kräftezehrende und entmutigende Elemente, aber du musst noch tiefer bis zum Grund und darüber hinausgehen. Ohne Tiefe ist das Leben dünn und hohl, mangelt es ihm an Vitalität und Kreativität und hat es wenig Bedeutung. In der Tiefe fließt die Quelle der Liebe, und dort in der Dunkelheit wirst du sie mit Gottes Hilfe finden.

Wenn die entsetzlichen Ängste wegen des Wissens um sie und wegen der Bereitschaft, mit ihnen zu leben, erst einmal ihre Macht verloren haben, dann öffnet sich uns die tiefste ABWESENHEIT, die sie bergen. Wenn uns diese dunkle Heimat allmählich vertraut wird, können wir unseren Weg durch das Labyrinth finden und in seinem Mittelpunkt ankommen – in der liebenden Gegenwart Gottes, der auf uns wartet, damit wir diesen Ort mit Ihm teilen.

ABWESENHEIT ist tatsächlich deine Heimat; akzeptiere das, sei gewiss, dass du in ihr nicht allein bist, und lebe dort geduldig in Hoffnung und Glauben. So wie in genau diesem tiefsten Inneren deines Seins die Verlassenheit einzog, als menschliche Fürsorge deine Bedürfnisse nicht erfüllte, so wird jetzt die Tatsache, dass du Gottes Gegenwart darin entdeckst – so kurz das auch immer sein mag –, das frühe Gefühl des Ausgeliefertseins heilen und dir eine neue Deutung ermöglichen.

## VII. Zustimmung und bekräftigen

**Wenn die ABWESENHEIT für dich zu einem Gebiet geworden ist, in dem du dich für unbestimmte Zeit aufhalten musst, oder falls sie schon immer für dich ein Land war, in dem du zu Hause bist – mach dich auf, es zu erkunden! Verkrampfe dich nicht, akzeptiere keinen Hausarrest, mache es wirklich zu deinem persönlichen Land. Erforsche seine Schluchten und Wüsten, werde vertraut mit den Dämmerungen und Mitternächten, sag die Hungersnöte voraus und schau die Wolken an, ob Stürme kommen. ABWESENHEIT ist das unbestellte Land Gottes. Schreite darin Pfade aus, schaffe Raum in der traurigen Öde, damit Seine göttliche Gegenwart sich ausbreiten kann. Segne dieses Land durch deine Präsenz und sei darin Sein Vorbote.**

Einige von euch, die ihr dann doch mit der ABWESENHEIT einverstanden wart und mit ihr so liebevoll und mutig gelebt habt wie irgend möglich, werden inzwischen zu der schmerzlichen Einsicht gekommen sein, dass für sie kein Ende abzusehen ist. Andere mögen mit dieser schrecklichen Leere ihres Innersten schon immer vertraut gewesen sein, lange Zeit unter ihrer Herrschaft gelitten und jetzt in dieser Schrift Möglichkeiten gefunden haben, auf die täglichen Herausforderungen zu reagieren. Wie auch immer, ich möchte jetzt mit euch meine Überzeugung teilen, dass ABWESENHEIT mehr sein kann als etwas, das nur ausgehalten und zugelassen werden muss. Ihr kann zugestimmt und sie kann ausgelebt werden. Sollte dir dies als dein Weg erscheinen, kannst du ihn gehen. Wenn dein Leben und dein Gebet dich so weit geführt haben, kann dies jetzt dein Ort sein, und es liegt an Dir, ihm Bedeutung und Wert zu geben.

An diesem Ort hast du unaufhörlich Hunger, das ist die wirkliche Sehnsucht nach Gott, die nur Gott selbst stillen kann. Aber dieser Hunger wird nicht nur in äußerster Not, sondern ebenso im Überfluss erfahren, denn

wenn das emotionale, persönliche Leben dürftig ist, steht der Antrieb, die Tiefe zu erforschen, auf brüchigem Boden. Deshalb ist es nur richtig und vernünftig, sich nach so vielen guten Gefährten umzusehen wie irgend möglich, nach familiärer Liebe, nach Intimität und nach kameradschaftlichem Trost. Aber wenn du wirklich in der ABWESENHEIT wohnst, wird nicht die Spur menschlicher Stärkung die bittere Einsamkeit lindern. Es ist an der Zeit, die Hoffnung auf Hilfe sowie Fluchtgedanken oder Auflehnung gegen den Schmerz völlig aufzugeben und sich auf das zu konzentrieren, was dir Heimat werden muss. Du musst jetzt geradezu den Zustand umarmen, der dich so lange belastet hat, dich ihm nähern in Dankbarkeit für all die Wärme, die dich umgibt, oder deine Isoliertheit in Schmerzen akzeptieren. Dein Weg vorwärts besteht aus dieser Zustimmung.

Sich gegen Schmerzen zu wehren, ist die universal übliche Reaktion. Ohne Zweifel wirkt das nicht, bringt wenig Erleichterung oder macht die Dinge nur schlimmer, aber wir alle wehren uns erst einmal, gleich ob es sich um ein körperliches, mentales oder spirituelles Leiden handelt. Wir hämmern wie mit Fäusten ebenso gegen die Qual menschlicher Abwesenheiten wie gegen Gottes grauenvolle ABWESENHEIT. Stolz und Abwehr, Gleichmut, Depression, anklammernde Liebe oder Abtauchen in Arbeit – das alles sind Ausprägungen dieses anklagenden Hämmerns und des Verneinens dessen, was wir nicht sehen wollen. Wage es nicht, dich darauf einzulassen, außer in Gottes Obhut. Jetzt endlich ist es Zeit, Gott zu vertrauen und nicht mehr alles Schreckliche abzuwehren. Das heißt: Schmerzen zulassen und natürlich auch Qualen und Ängste; das ist die Läuterung des Geistes. Sie heilt. Es wird sich anfühlen wie ein Sturz ins Bodenlose; aber es ist ein Fallen in Gott hinein.

Er ist immer und einzig der Anlass für unser Wagnis. Wir machen den Sprung, weil dies zu unserem Leben in Ihm gehört. Wenn wir erkennen, dass wir nicht genug Kraft haben, erneut zu springen, warten wir vorübergehend und unverrichteter Dinge mit freudiger Geduld. Wir sind bereit,

unsere Wunden wieder aufzureißen, wenn die Zeit dafür kommen sollte, denn wir können die Schmerzen vor Ihn bringen als Preis für unsere Reise. Wir lassen innerlich und äußerlich geschehen, was wir früher immer durch Errichtung von Barrieren verhindert haben, und wir machen das, weil die Barrieren uns die göttliche Gegenwart verstellten, auch wenn sie uns vor der ABWESENHEIT bewahrten. Wir waren Gott gegenüber verschlossen, und Er ruft uns nun dazu auf, die Tore zu öffnen. „Wozu, meine Liebe / mein Lieber, willst du mit Furcht und Zittern dein eignes Heil schaffen, wo es doch Gott ist, der in dir daran arbeitet, dass du Sein Wohlgefallen suchst und dementsprechend handelst?“

Die grossen Klassiker der Spiritualität sind dafür eine unschätzbare Hilfe. Viele tausend Leidende haben durch „Die dunkle Nacht der Seele“ des Johannes vom Kreuz neue Kraft gewonnen und ebenso durch Schriften von Simone Weil, in denen sie von der anwesenden Abwesenheit spricht. Es gibt dazu viel Literatur, und womöglich wäre es auch für dich nützlich, wenn du dir dein eigenes kleines Buch als täglichen Begleiter zusammenstellst, um Gedichte und Zitate aufzubewahren, die dich ansprechen. Sie können dir vielleicht in dunklen Nächten ein Trost sein. Aber persönlich wertvoller wären dir natürlich deine eigenen Bilder, Symbole, Ideen. Wenn du über sie nachgedacht und meditiert hast, sie vielleicht in Texte oder Malereien umwandeln konntest, werden sie es sein, die dazu beitragen, dass ABWESENHEIT dein eigenes Land wird. Sie werden deine Erfahrung spiegeln, geprägt durch Einsicht und Verständnis, und dieses Land zu einem erforschten und für dich beanspruchten Teil deiner selbst machen. Sag nur nicht, du seist nicht kreativ oder hättest kein Talent für Kunst – mach irgendetwas, wirklich nur irgendetwas, das deine unglaubliche Dunkelheit festhält und ihr Ausdruck gibt. Leg in deinem Garten Zierhecken nach Mandala-Motiven an, sticke Symbole auf wertvolle Stoffe, wandle eine ganze Wand in ein Bild um, auf das du blicken und dem du Woche für Woche Details hinzufügen kannst, singe wortlose Melodien auf eine Kassette, schreibe Gedichte in Spiralen auf großflächiges Papier, beschaffe dir ein halbes Dutzend Zeit-

schriften in verschiedensten Farben für die unterschiedlichen Gemütslagen – nichts ist albern oder blöde oder verrückt, sofern es dir ermöglicht, deinen Einsichten Gestalt zu geben.

Außerdem wird es nicht-festzuhaltende und unvorhersagbare Momente der Gnade geben, die sich wie Sonnenstrahlen auf dein Gemüt legen. Begrüße jeden von ihnen mit Zustimmung, wann immer sie kommen, egal was du dafür auch stehen und liegen lassen musst. Schalte den Herd aus, bleib stehen, geh auf die Bremse deines Wagens – solche Momente dauern vielleicht nur Sekunden. Schließe dich in der Toilette ein, verlasse mit einer Entschuldigung den Raum, gib vor, du hörtest nicht, wie dein Name gerufen wird – sauge diese Momente auf, sie zählen. Sie sind die Anzeichen göttlicher Gegenwart.

Dies mag sogar für deine Bedrängnisse gelten. Die vernichtende Qual, die dich durch ihre emotionalen und psychologischen Wirkungen deines Werts und deiner Kommunikationswürdigkeit beraubt, wandelt sich, sofern sie akzeptiert wird, zu einer konzentrierenden, kristallisierenden Macht, die dein wahres Sein enthüllt. Die Bedrängnis selbst wird zur Gnade, zu einer Gnade der Wirklichkeit, ganz rein und klar, in der Fülle des Augenblicks. Nicht länger durch Furcht gefesselt und deformiert, wird dir deine eigene Wirklichkeit verfügbar, der reinste Segen. Lass dir deshalb die Gnade der Bedrängnis willkommen sein, durch die das Göttliche uns über alle Hindernisse hinweg ruft.

Jetzt aber kommt es für mich darauf an, einige besondere Merkmale des Landes zu beschreiben, das du gerade betrittst. Indem du sie dir zu eigen machst, sie durchlebst und als Hilfsmittel benutzt, um tiefer in die ABWESENHEIT einzudringen und näher an Gottes Gegenwart heranzureichen, verlieren sie ihren Schrecken; andererseits würde niemand bezweifeln, dass sie tatsächlich Schrecken erregend sind.

Der Sturz in etwas Grauenhaftes übersteigt alle Schrecken: Man fühlt sich gelähmt und kann nichts mehr tun als nur noch leiden. ‚Leiden‘ hat hier eine doppelte Bedeutung, zum einen ‚Schmerzen erleben‘, zum anderen



‚hinnehmen, zulassen‘. Lasse den Sturz zu, weil irgendwie und irgendwo Gott uns hält, denn es handelt sich nur um ein Stürzen, bei dem du letztlich aufgefangen wirst. Sobald wir in das Grauen hineingefallen sind, spüren wir die ‚Ruhe der Hölle‘ und dort eine neue, sanftmütige Geduld. Allerdings könnte es zuerst ein sehr langes Stürzen sein, mit heftigen Selbstzweifeln und unfassbaren Schmerzen, plötzlichen Schüben von Furcht im Halbschlaf, Atemnot und Tränen in der Leere. Der Horror ist ja so grauenvoll, weil es in ihm nichts Gegenständliches gibt. Wir sind überwältigt von einer diffusen Angst vor etwas Vergessenem, dem Schrecken einer unerklärlichen Bedrohung. Das Gemüt kann so verstört in einer solchen Seelenangst sein, dass dieser Zustand wie Wahnsinn empfunden wird; der einzig denkbare Trost ist, dass es irgendwann vorbei sein wird. Wir halten aus, was wir können, bis wir durchgekommen sind oder bis uns Erschöpfung und Benommenheit zur Ruhe bringen. Es wird ja aufhören.

Diese Abstürze kommen unvermeidlich und oftmals unvorhersehbar über uns. Aber wir können bis zu einem gewissen Grad vorbeugen, indem wir sie weniger intensiv auf uns einwirken lassen.

Sind wir erst gestärkt durch Gebete oder aufgemuntert durch tiefgehende Texte oder Gedanken, werden wir vielleicht die Möglichkeit entdecken, mit größerem Einverständnis in die gewöhnlich plötzliche Dunkelheit zu fallen, und fähig sein, sie bewusst urbar zu machen. (Nach einer solchen zustimmenden Erfahrung oder mitten zwischen starken Eindrücken können wir uns, wenn das Schlimmste vorüber ist, auf den nächsten Sturz einstellen – weil neue Kraft sich einstellt für das weitere Voranschreiten.)

Es ist wirklich schwer zu sagen, ob es sich bei den totalen und verheerenden Abstürzen ins Grauen tatsächlich um die schwierigsten Seiten eines Lebens in der ABWESENHEIT handelt. Auch die trockenen und leeren Wüsten der Vergeblichkeit sind unendlich weit und isolieren uns völlig. Sie trennen uns ab von allem, was uns Freude machen könnte, und von den Menschen, die uns ganz nahe sein sollten. Es tut schrecklich weh, keine Zuneigung zu denen empfinden zu können, von denen wir doch wissen,

dass wir sie lieben, oder die guten Dinge im Leben zu kennen und wertzuschätzen, sie aber dennoch nicht genießen zu können. Wenn unser Herz nicht mehr zu irgendeinem Wort des Gebets fähig ist, wenn sich in unserem Geist kein einziger Gedanke entfaltet, wenn wir unsere Fähigkeiten nicht mehr schätzen oder uns nicht mehr motiviert fühlen, sie anzuwenden, dann wird es uns schwerfallen, selbst dem Leben an sich einen Sinn abzugewinnen. Unser Leben mit anderen und allein mit uns selbst wird durch dieses schleichende Gefühl der Ziellosigkeit zum Gipfel der Sinnlosigkeit verfinstert, und Trägheit, Stumpfsinn, Müdigkeit und Apathie haben uns fest im Griff.

Wahrhaftig, was soll ich dir nur sagen, damit diese Situation wenigstens für Minuten etwas weniger schmerzlich für dich wird? Wende dich natürlich jenen zu, deren Zuneigung und Anteilnahme du vertrauen kannst; halte auf jeden Fall durch, wie immer du das auch bewerkstelligen kannst: vor allem – und manchmal gibt es nichts als dies – klammere dich an das einzige, was dir geblieben ist: die Reste deiner Sehnsucht nach der Fülle und der Liebe Gottes.

Wenn die Farben des Lebens sich in eintöniges Aushalten aufgelöst haben, könnte die Versuchung aufkommen, sich in der Grundhaltung geduldiger Resignation einzurichten, denn dies ist weniger anstrengend als gehorsames Akzeptieren. Wenn keine Aufgabe mehr attraktiv ist, kein Ergebnis mehr eine Erfüllung bedeutet, keine Pause mehr erfrischt, kann das Leben unbeschreiblich schwer sein, dumpf und beladen, ein unaufhörliches Abmühen, ohne richtig zu wissen, wozu. „Wie lange, o Herr, wie lange noch?“ Tagelang könnte dies alles sein, was auszusprechen möglich ist. „Wie lange noch?“ Möglicherweise würden wir selbst Todesqualen vorziehen, denn sie würden uns klar vor Augen führen, auf was wir uns eingelassen haben und warum. Mit der Intensität des Leidens bringen sie uns letztlich näher an ein Ziel. Ohne die schwache Gewissheit eines solchen Ziels leuchtet uns nicht ein, warum wir so hart kämpfen sollten, um ein unbekanntes Terrain zu erreichen – zu resignieren bedeutet letztlich, nur auf der Stelle

zu treten. Dem gegenüber stellt das Akzeptieren – schon der reine Akt des Akzeptierens – eine Bewegung dar und eine Ausweitung. Wann immer wir etwas akzeptieren, sei es schrecklich oder erfreulich, weiten wir uns aus, wir integrieren es, anstatt uns von ihm vereinnahmen zu lassen. Wie gering auch immer die Ausweitung unserer selbst sein mag, sie bedeutet eine Vergegenwärtigung der Gründe für unsere Aufgabe sowie ihre Bestätigung.

Die scheinbare Endlosigkeit kann zur Mitternacht der ABWESENHEIT werden. Es gibt nur noch völlige Dunkelheit, kein Erkennen, kein intuitives Erfassen; nur kränkende Unwissenheit, ohne Klärung oder Perspektive; nicht nur ein Verlust der Hoffnung, sondern ein Vergessen, was Hoffnung einmal bedeutet hat; und die Schreckensvorstellung, dass das ganze Leben so weitergeht. Es ist klar, dass wir durch das Gefühl von Endlosigkeit überwältigt werden. Der anfängliche tiefe Schmerz, der lange nachwirkt und noch immer nicht aufhört, bedeutete endlose Verzweiflung, weil niemand da war, ihn zu stillen. Und niemand anders wird die Qual jetzt beenden außer dir selbst. Du kannst das, und du wirst das schaffen. Auch wenn du es dir nicht vorstellen kannst, es liegt nur an dir, diesem Zustand ein Ende zu setzen. Als du dich im Glauben und Verlangen auf die anscheinend unbegrenzte Dauer deines Kammers eingelassen hast, hast du ihn zugleich auf eine neue Ebene gehoben, wo jeder noch so begrenzte Schritt in Wahrheit eine Bewegung auf das Ende darstellt.

An dieser Stelle gibt es allerdings nur wenig Antrieb für unser Bemühen. Alle normalen Kraftquellen scheinen versiegt zu sein. Selbst das Gebet ist öde und leer, eher anstrengend als stärkend. Auch die Andacht kann so gehaltlos sein, dass wir uns unaufrichtig fühlen, als würden wir unsere Teilnahme nur vortäuschen. Beim Lesen von vertrauten oder neuen und herausfordernden Büchern erreichen wir das Seitenende, ohne zu merken, dass wir alles bloß überflogen haben, oder finden wir das Ganze gerade noch interessant, aber auch nicht mehr. Über lange Zeiten hin leben wir in Distanz zur Familie und zu Freunden und in der Furcht, dass unser Fernsein

als Mangel an Liebe gedeutet wird – müssen wir im Gespräch doch schon nach den einfachsten Worten suchen. Und wir fürchten auch noch, dass es sich tatsächlich um einen Mangel an Liebe handelt. Sogar wenn wir uns an gemeinsamen Aktivitäten beteiligen, fühlen wir uns Minuten später, als wäre gar nichts geschehen, so wenig hat uns alles berührt. Einer der traurigsten Aspekte dieser Einsamkeit besteht in der anfänglich bekämpften, aber später doch akzeptierten Einsicht, dass uns andere nicht helfen können. Selbst wenn sie es wünschten und einigiges Verständnis für unsere Not aufbrächten, kann ihre Hilfe nicht im Geringsten unserem verzweifelten Hilferuf entsprechen. Höchstens die dankbare Anerkennung dessen, was sie uns geben möchten, uns selbst und ihnen gegenüber, kann den Schmerz etwas lindern. Ja, womöglich auch ihren Schmerz.

Alle schöngestigen, sozialen, gefühlsmäßigen, persönlichen Erfahrungen, die dich früher haben wachsen lassen, reichen nicht hin, um deinen ausgehungerten innersten Kern zu berühren. Das geschah vielleicht niemals, aber jetzt wird dir dieser Mangel bewusst, und mit diesem Wissen musst du deine innere Abhängigkeit von solcher Nahrung aufgeben. Es wird dir in dieser Notlage eine Hilfe sein, wenn du ein neues Verständnis von dem entwickelst, was dir wirklich Nahrung gibt. Wasser ist lebensnotwendiger als Essen, obwohl es nicht die Muskeln und das Gewebe stärkt, und es gibt Lebenskraft. Es reinigt und erfrischt und hinterlässt kaum Spuren seiner essentiellen Elemente. Stell dir nun vor, alles in deinem äußeren Leben bedeutete Wasser für dich und wäre ein Segen, wenn du es aufnimmst, aber ließe dich am Ende doch hungrig. Menschliche Wärme und Zuwendung kann dir ebenfalls keine Nahrung geben, dein Herz ist zu leer, um so etwas aufzusaugen. Was du brauchst, gründet tiefer und ist dir so wenig vertraut, dass du es gar nicht wahrnimmst, wenn du damit versorgt wirst. So wie Gott aus deiner Sicht verborgen ist, so gilt das gleiche für die Versorgung durch Ihn. Denn ganz tief innen, inmitten deiner Qualen, bekommst du wirklich Nahrung, und eines Tages wirst du das erkennen. Bis dahin danke dem Wasser, das in deine Wüste fließt, trinke davon und lass es davonrinnen.

Nun werden aber nicht alle Krisen des Lebens in der ABWESENHEIT durch große Angst und das Fallen in Dunkelheit verursacht. Alle Aktivitäten und Beziehungen sind irgendwie in Mitleidenschaft gezogen, und viele davon werden sich wandeln. Die Veränderungen, die du erleidest, aber gleichermaßen spirituell wie psychologisch durchmachen musst, sind – deinen Lebensbedingungen entsprechend – zu reflektieren. Es wird Belastungen und Konflikte geben, die deine Familie, Freunde oder Kollegen betreffen und dich zur Verzweiflung bringen, solltest du verwundbar oder sehr hoffnungsvoll gewesen sein. Und sie sind umso schlimmer, je einsamer du dich anfänglich schon gefühlt hast. Die anderen wiederum warten mit ihren Bedürfnissen nicht, bis du bereit bist zu reagieren. Dann gibt es Situationen, in denen du Entscheidungen treffen musst, lange bevor du weißt, ob du zum Handeln fähig bist oder was du überhaupt tun solltest. Jede Veränderung, die dir von außen nahegelegt oder aufgezwungen wird, wird dich wahrscheinlich erschrecken, Abwehrmechanismen in Gang setzen und Fluchtbedürfnisse wecken. Alle Veränderungen, selbst die zum Guten hin, bergen die Gefahr, dass du dich zu früh und zu schnell über die bekannten Schmerzen hinaus in einen Schreckens-Zustand gestoßen fühlst, mit dem du nur in ganz eigener Weise fertig werden kannst.

Und diese Bedrohung schaltet deine Vernunft aus oder bringt dich zu nichts anderem als zu Entschuldigungen und Rechtfertigungen. Rigide stemmst du dich zurückweisend und ablehnend gegen die Welt und hegst Rachedgedanken, wie sie ein kranker Instinkt in einem Anfall von Furcht eben aufkommen lässt. Selbsthass und Selbstverachtung können dabei ebenso überwältigend werden wie die Wut auf Gott, der dich im Stich lässt. In solch einem Wirbelsturm geht nicht nur jede Perspektive verloren, sondern auch das mühevoll errungene Verständnis dafür, dass das Verlassenheitsgefühl real ist, aber nicht von Gott kommt. Er ist noch da, immer noch präsent, aber auf der anderen Seite der Verzweiflung, die als unendliche Bedrohung aufgebrochen und erstarrt ist.

In solchen Stürmen von Furcht oder in solcher wüstengleichen Kraftlosigkeit könnte es sein, dass über kurz oder lang der Gedanke an Selbstmord aufkommt. Vielleicht ist er schon immer dagewesen. Er bietet sich als unvermeidlicher Ausweg an oder als Vollendung des Wegs. Als etwas, was du tun könntest, stellt er vor allem die letzte verbleibende Möglichkeit dar zu wählen, was in deiner Macht steht. Aber es ist nicht länger deine Entscheidung, sondern Gottes. Er hat dich gerufen, Ihn in diesem Leben zu entdecken und anzuerkennen – in deinem Leben, so wie es ist und immer war. Er kann die trostlose Öde in dir nicht auflösen, wenn du nicht bereit bist, sie ihm – als ein lebendes Wesen! – zu überlassen, auf dass ihr gemeinsam den Ausweg findet. Sollte sich die Versuchung zum Selbstmord in dir einnisten, dann solltest du sie nicht noch in deiner Isoliertheit begünstigen, sondern sie in strengstem Gehorsam vor jemanden bringen, dessen Weisheit du vertraust oder dessen spirituelle Autorität du akzeptierst. Soweit es mich selbst betrifft, kann ich unter gewissen Umständen den möglichen letzten Schritt anderer verstehen, aber doch nicht in unserem Zusammenhang! Hier sind wir gefragt, unser Leben etwas Größerem zu übergeben, aber nicht, es wegzuerwerfen.

Letztendlich hast du, wie du sehen kannst, alles aufzugeben, was du für dich selbst wünschst, sei es Flucht oder der letzte Schritt. Du bist auf einen Weg geschickt worden, und nur Gott kann sagen, warum gerade du, auf dem es möglicherweise niemals eine natürliche Erfüllung gibt. Und sollte das so sein, so bleibt es dennoch dein Weg. Vielleicht hast du mehr Ungerechtigkeiten menschlicher Abwesenheit erlitten als die meisten anderen; aber bestimmt hast du den dunklen Segen der ABWESENHEIT empfangen, in der Gott dich ruft und dich inmitten des Horrors zu liebendem Gehorsam auffordert, so dass dieser Horror zu Seinem werden kann. Nur du kannst Ihm dein Grauen überlassen. Es kommt auf einen unendlichen loslassenden Verzicht auf alles an, was du für dich wünschst oder anderen geben möchtest, und dann auf einen unendlichen Glauben an das, was Er dir geben oder künftig von dir verlangen wird.

Ich habe die Unbilden dieses eigentümlichen Landes beschrieben, so wie ich sie erkannt oder erfahren habe. Vielleicht sind sie dir bereits bekannt; und ganz sicher wirst du ihre besondere Ausprägung in deinem eigenen Leben längst entdeckt haben – vermutlich habe ich nichts anderes getan, als einige deiner wirren oder vagen Vorstellungen zu erhellen. Aber ich hoffe, wir sind uns einig anzuerkennen, dass dies das Land ist, in dem wir ganz real wohnen, und dass du darauf vertrauen kannst, es als dein eigenes ansehen zu dürfen.

Was aber ist die geheime Bedeutung des Erfahrens der göttlichen ABWESENHEIT? Nicht nur in einem einzelnen Leben, sondern im ganzen Gewebe des Universums? Wir können inzwischen erkennen, dass wir dadurch mehr von uns selbst mit größerer Dankbarkeit in die göttliche Gegenwart einzubringen vermögen. Für unser persönliches Leben ist dies einleuchtend. Aber im Sinne einer göttlichen Ökologie muss das noch einen anderen, größeren Wert haben. Ich habe hin und wieder angedeutet, dass wir alle, die wir die ABWESENHEIT erfahren, aber immer wieder darüber hinausschauen, uns irgendwie vernetzen müssten in einem Universum, das wir uns kaum vorstellen können. Diese Gebiete des menschlichen Geistes, die der ABWESENHEIT übergeben wurden, sei es durch Sünde, Versäumnisse oder Zufälle, sind gedacht als erquickende und fruchtbare Wohnstätten, wo Gott schon immer bekannt und willkommen war. Obwohl sie der göttlichen Gegenwart von Anbeginn an nicht teilhaftig sind, stellen sie das schuldlose Innerste all dessen dar, was sich weniger schuldlos in Ihm verliert. Sie sind der reinste Kern einer in die Ferne gerückten Menschheit, die zu ihm zurückfinden kann aufgrund des leidvollen Akzeptierens, durch das jede unglückliche Seele sich Ihm hingibt.

Und vielleicht bringen alle von uns, die wir letztlich ans Ende der ABWESENHEIT kommen, in die göttliche Gegenwart mehr ein als nur uns selbst. Vielleicht bringen wir auch etwas von jenen mit ein, die niemals ihre Wahrheit erkennen oder dazu nicht die Kraft finden. Andere können vielleicht später die Pfade, die wir mit solcher Mühe beschritten haben, ebenfalls gehen, so wie wir möglicherweise selber unsichtbaren Spuren gefolgt sind.

Ich denke nämlich, dass wir nicht die einzigen sind, die am richtigen Platz stehen, wenn die göttliche Gegenwart in unsere Verzweiflung eindringt und sie für sich in Anspruch nimmt.

Alles, was wir unternehmen, um zu bekräftigen, dass göttliche Gegenwart auch in der ABWESENHEIT wirkt, bahnt Wege für andere, zuerst vielleicht nur Schrittspuren im Dunkeln, aber allmählich immer verlässlichere Pfade durch alle Gefahren. Es gelingt uns allmählich, Vertrauen in sie zu setzen, gleich wie lang sie sein mögen, aber um so sicherer, dass die Richtung stimmt. Es sind alles Gottes Wege, und all unser Voranschreiten ist Seines. Wir verleugnen nicht einfach alles, was wir aufgeben und hinter uns lassen, sondern wir geben es in Seine Hände. Wir begreifen, dass Verzweiflung und Horror unsere Wahrheit ist, nicht um davon freizuwerden, sondern damit Er diese Wahrheit nutzen kann, um für uns sichtbar zu werden. Wie tief auch immer die Leere, Seine Liebe ist dort, und falls wir darauf reagieren können oder auch nur den Wunsch haben zu reagieren, so verliert die Leere etwas von ihrer Sogkraft.

Warte auf diesen Wegen auf Gottes Zeiteinteilung, wie langsam die darauf folgende Reise auch sein mag. Deine Seele weiß um Seine Führung, selbst wenn du davon nichts weißt, und sie wird dich sicher leiten, wenn du nur Geduld hast. Sogar dein Geist kann die verborgenen künftigen Schrecken spüren und wird nur das an sich heranlassen, was zu ertragen ist. Du wirst zu unterscheiden lernen zwischen seinem weisen Zögern und den übrigen Ausweichversuchen oder bloßem Widerwillen. Begrüße zudem jede Erfahrung, die dir einen echten Freiraum zum schmerzfreien Ausruhen schafft. Manchmal wird uns ganz unvermutet ganz tief Friede und Sicherheit geschenkt, und wir wissen dann jenseits aller Furcht, dass tatsächlich göttliche Gegenwart existiert. Nun können wir uns von der Verheißung jener Stunde aus wieder in die Dunkelheit begeben, wo es diese Gegenwart nicht zu geben scheint. Solche Augenblicke sind Gottes Geschenke an uns, nicht nur hin und wieder gegeben, sondern uns anhaltend angeboten, aber wir sind nur hin und wieder imstande, sie zu empfangen.



Hab immer im Sinn, dass Gott bei all unserem Erforschen dieses geheimnisvollen Territoriums gleichermaßen Ursprung und Endziel ist. Es handelt sich um Sein Land, und du betrittst es und hältst dich dort nur um Seinetwillen auf. Sobald du darin nur um deiner selbst willen umherwanderst, sei es, um dich selbst zu verwirklichen oder um frei von Schmerzen zu werden, wird das ein Fiasko. Die einzige Rechtfertigung für ein so gefährliches Unterfangen ist Gottes Ruf an dich. Das wenige, was du selbst tun kannst, ist, dich mit diesem Ort vertraut zu machen und deine Angst davor etwas abzubauen. Du kannst durch dein Handeln nicht Gottes Präsenz herbeikommandieren; aber dein Bemühen wird dich in der göttlichen ABWESENHEIT halten, und du wirst dir ihrer wechselnden Elemente bewusst bleiben, so dass du die göttliche Gegenwart spüren und willkommen heißen kannst, wenn sie dich berührt.

Wenn du auf diesem Weg so weit mitgegangen bist, hast du alles getan, was du kannst oder solltest. Genau jetzt und hier ist der Ort, um auf Gott zu warten und sich in Seine Hände zu begeben. Du hast Ihn gebeten zu kommen und warst einverstanden mit dem Äußersten an Niedergeschlagenheit und Schrecken, das Ihn noch immer vor dir verbirgt. Du kannst trotz deiner Ängste, trotz deiner Schwäche und deines Versagens nicht aus Seinen Händen fallen. Du magst deine Schwächen als Zeichen dafür werten, dass du Ihn verloren hast, aber Er ist bei dir in allem, was geschieht, es sei denn, du weist Ihn von dir aus zurück. Segne diesen Ort, der Ihm so nahe ist, und lasse zu, dass Er sein Werk vollendet.

In gewisser Weise verkörpern wir, die wir unser Leben lang die Überwindung solcher Gefühle der Verlassenheit und Entfremdung anstreben, die Entfremdung der Menschheit von Gott. Sich verlassen zu fühlen, ist eine Gelegenheit, das wirklich zu leben, wovon viele Menschen gar nicht wissen, dass es überhaupt gelebt werden kann. Vielleicht sind wir sogar der Kristallisationspunkt für die von Sehnsucht und Pein belastete Trennung zwischen Gott und Seiner Schöpfung. Durch unser Einverständnis tragen wir dazu bei, der ABWESENHEIT ihre negative Struktur zu nehmen und sie aufzulösen, und dadurch wird sie in göttliche Gegenwart transformiert.

„Geh in die Hölle und sei guten Muts, dein Gott ist der Gott der Hölle, denn sie ist durch Ihn geschaffen. Wenn du in die Hölle kommst, findest du Ihn dort.“

Wie schrecklich ist die Macht, die uns ABWESENHEIT auferlegt! Der Fluss unserer Liebe verrinnt sinnlos in Wüsten; unsere Lebensfreude wandelt sich in graue Monotonie. Wir fühlen uns als Versager, weil wir die göttliche Gegenwart nicht finden können; und unsere Sympathie für andere ist schwach und hohl. In der Tat: Wenn wir nicht über sie hinausblicken können, überkommt uns die negative Macht der ABWESENHEIT völlig.

Aber die mächtige Kraft der ABWESENHEIT, ja, das ist etwas anderes. Die Wirklichkeit, die unbestreitbare Wirklichkeit, die Verlässlichkeit der ABWESENHEIT, sie kann uns neue Energien zuwachsen lassen. ABWESENHEIT ist absolut, darauf kannst du dich bedingungslos verlassen. Je bereitwilliger du tief in sie hineingehst, desto weniger brauchst du ein Fallen zu fürchten, denn du kannst nicht mehr tiefer fallen. Schlimmeres kann dir nicht passieren.

Und auch nicht das Allerschlimmste. Das Herzstück der ABWESENHEIT, das die Flamme der Vernichtung zu sein scheint, bevor du ihm nahe kommst, das dich bedroht mit unerträglicher Einsamkeit, vor der du dich in Schrecken abwenden willst – dieses Herzstück ist die göttliche Gegenwart. Solange ABWESENHEIT für dich eine Wüste ist, bedeutet ihr Innerstes den Tod; solange ABWESENHEIT für dich Dunkelheit ist, heißt das grundsätzlich Untergang. Aber wenn du sie zu deiner Heimat gemacht hast, dich vor ihr verbeugst, ihre Konturen erforschst, sie anerkennst, auch wenn sie dir nicht willkommen ist, dann wirst du sie nach geraumer Zeit wirklich verstehen. Sie ist die Einsiedelei Gottes, das Äußerste, worin Er sich offenbaren kann, und das Reinste. Mit deiner von allem befreiten Reinheit, mit deinem Eindringen in die ABWESENHEIT als die größtmögliche Nähe zu Ihm, in diesem Zuhause, in das Er dich gebracht hat, entdeckst du das Wesen der ABWESENHEIT als göttliche Gegenwart.

Mit der Zeit. Nach langer Zeit.



## Nachwort der Autorin

Möglicherweise habe ich jemanden dadurch verletzt, dass ich von Gott als ‚Er‘ gesprochen habe. Für mich hat der unwissbare, grenzenlose Gott kein Geschlecht, aber meine Beziehung zum Göttlichen ist für mich eine Erfahrung mit dem ‚Herrn‘, der alles in Händen hält, mit dem zusammen ich arbeite, der für mich ‚Er‘ ist. Aber Liebe, Fürsorge und Hegen sehe ich als Seine ‚weiblichen‘ Qualitäten an. Er könnte für mich auch ein weiblicher ‚Gott‘ sein. Da ich im Englischen nur die Möglichkeit habe, ‚Er‘ oder ‚Sie‘ zu sagen, verwende ich ‚Er‘, weil dies mehr meiner Erfahrung entspricht. Ich will damit aber nicht anderen etwas vorschreiben oder die Erfahrungen anderer missachten.

Mir ging es nicht darum, mit diesem kleinen Buch etwas Großes zuwege zu bringen, sondern ich wollte einfach nur meine Erfahrungen mit euch teilen. Es handelt sich um konkrete Erfahrungen mit Bezug auf meinen Standort, doch was das Endziel betrifft, so kann ich nur meine persönlichen Visionen und Vorstellungen wiedergeben. Ich vertraue dieser Sicht und bin sicher, dass sie genauso real ist wie das Grauen und die Leere. Sie stellt für mich wie für alle, die sich ebenfalls um solche Erkenntnisse bemühen, eine göttliche Ermutigung dar, und ich glaube fest daran, dass uns das Ziel zuteil werden wird, irgendwann, obschon ich es vielleicht in diesem Leben nicht mehr erreichen werde.

Ich grüße euch alle, die ihr es euch ebenfalls wohnlich macht in diesem fremden, großen Land. Möge es euch gut gehen.

## Noch ein zweites Nachwort

30. Juli 1999: Ich habe diesen Text vor rund 15 Jahren geschrieben, und ich widme ihn allen, zu deren Lage er spricht. Ich habe ihn jetzt Wort für Wort neu durchgelesen und möchte nur noch als Letztes hinzufügen: Ich versichere euch, dass göttliche Gegenwart tatsächlich möglich ist. Glaubt daran, meine Lieben, und haltet euch bereit: Sie kommt. Sie wird bestimmt kommen.

Erneut bekräftigt im März 2009.

Dorin Barter





